Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubels, Kamen.

Nr. 21 (1. Blatt) **Montag, den 26. Januar 1925** **53. Jahrgang.**

Neuwahl des Ministerpräsidenten am 30. Januar.

In seiner Sitzung faßte der Aeltestenausschuß des Landtages den Beschluß, die nächste Plenarsitzung auf Freitag, den 30. Januar, nachmittags 2 Uhr, anzuberaumen. Für diese Sitzung steht die Wahl des Ministerpräsidenten als einziger Punkt auf der Tagesordnung. Da eine Aussprache über die Wahl der Persönlichkeit im Plenum nicht stattfinden darf, müssen sich die Parteien schon vor der Wahl einigen.

Die Kabinettsbildung in Preußen ist insofern noch schwieriger als im Reiche, als der Ministerpräsident vom Landtag gewählt werden muß und dann erst sein Kabinett zusammenstellen kann.

In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß die preußische Zentrumsfraktion werde den bisherigen Anschluß nach Links beibehalten. Sie lege dabei aber besonderen Wert auf die Besetzung des Ministerpräsidentenpostens durch einen Zentrumsmann. Es werde in parlamentarischen Kreisen angenommen, daß die Weimarer Koalition unter einem Zentrumsministerpräsidenten Aussicht auf Bestand und Regierungsfähigkeit habe. Ueber die Besetzung des Kabinetts im einzelnen seien die Verhandlungen noch im Gange.

Dr. Porsch Ministerpräsident?

In parlamentarischen Kreisen nennt man als Kandidaten für den Posten des preußischen Ministerpräsidenten den Zentrumsführer Dr. Porsch.

Ein kurzfristiges Provisorium.

Deutsche Darstellung der Pariser Verhandlungen.

Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen, die nun schon verschiedentlich vor dem Abbruch standen, und sich wider Erwarten immer wieder weiter geschleppt haben, sind nunmehr durch den französischen Vorschlag, ein Provisorium von zwei bis drei Monaten abzuschließen, um in dieser Zeit die Zollvorlagen in Deutschland und Frankreich beraten zu lassen, in ein neues Stadium getreten. Dabei kann es sich auf deutscher Seite lediglich um die sogenannte „kleine Zollreform" handeln, da bekanntlich der neue Zolltarif erst in den Grundzügen ausgearbeitet worden ist und erst nach der Beratung im Reichswirtschaftsrat dem Reichstag vorgelegt werden kann. Das kann aber frühestens im Spätherbst dieses Jahres der Fall sein. Immerhin erblickt man in maßgebenden Kreisen in der Festlegung eines Termins für den Eintritt unbedingter Meistbegünstigung einen gewissen Fortschritt, doch ermangeln die französischen Gegenvorschläge nach wie vor vor der positiven Unterlagen. Bereits in einem der früheren Vorschläge von französischer Seite war die Rede davon, daß hinsichtlich der Tariffrage fünf französische Listen überreicht werden sollten, was aber nicht geschah. Auch bei den neuen Vorschlägen ist die Beifügung von vier Listen in Aussicht gestellt worden, ohne daß sich diese bis jetzt in deutschen Händen befänden. Danach soll eine Klassifizierung nach folgenden Gesichtspunkten eintreten:

1. Waren, auf die der jetzige französische Minimaltarif angewandt werden wird;
2. Waren, auf die der jetzige französische Minimaltarif im Rahmen gewisser Kontingente zur Anwendung kommen wird;
3. Waren, für die der zukünftige französische Minimaltarif gelten soll;
4. solche, auf die nicht Minimaltarife angewendet werden sollen, sondern Zwischentarife mit Minimal- und Generaltarifen.

Auch sonst befinden sich in den französischen Gegenvorschlägen noch verschiedene Unklarheiten und sehr weit ausdehnbare Begriffe, über deren Bedeutung man sich von deutscher Seite zunächst Klarheit schaffen muß. Im allgemeinen wird jedoch der Stand der Verhandlungen nicht als aussichtlos angesehen.

Absichtliche Verzögerung des Militär-Kontrollberichtes.

(W) Nach dem Petit Parisien wird die Uebergabe des endgültigen Berichtes der interalliierten Kontrollkommission an die Botschafterkonferenz erst in einem Monat erfolgen. Diese Verzögerung rührt lediglich daher, daß gewisse Amtshandlungen der Kontrollkommission, die zur Abfassung des Berichtes nötig seien, nicht abgeschlossen seien. In ihrer Antwort auf die letzte deutsche Note betreffend die Nichträumung der Kölner Zone werde die Botschafterkonferenz von neuem darauf hinweisen, daß die vollständige Aufstellung der deutschen Verfehlungen dem deutschen Reiche nicht eher übergeben werde, ehe die Alliierten einen endgültigen Bericht der Militärkontrollkommission erhalten hätten. Hinsichtlich der deutschen Argumente gegen die Aufrechterhaltung der Kölner Zone werde sich die Antwort der Botschafterkonferenz auf die Erklärung beschränken, daß die Meinung der Alliierten von der des deutschen Reiches abhänge.

Nach dem Matin wird die Botschafterkonferenz Stresemann eine Note überreichen, in der in Erwiderung auf die letzte Protestnote des deutschen Außenministers ausgeführt werden soll, daß der deutsche Standpunkt, nach dem Deutschland abgerüstet hätte, nicht den Tatsachen entspreche.

Das Berliner Tageblatt hat aus Washington gemeldet, daß der Berliner Vertreter ausländischer Zeitungen, Robert Dill, Mitteilungen über die Vorgeschichte der Räumung der Kölner Zone gemacht hätte, wonach die englische Regierung die Absicht gehabt hätte, Frankreich vorzuschlagen, am 10 Mai gleichzeitig die Kölner Zone und das gesamte Ruhrgebiet zu räumen. Außenminister Stresemann habe aber dieses Kompromiß abgelehnt und überhaupt vor den Wahlen irgendwelche Verhandlungen über gegenseitige Zugeständnisse nicht führen wollen. Die „Zeit" bemerkt dazu: An der Behauptung des Herrn Dill ist tatsächlich nur das eine richtig, daß eine rapide Konversation über einen derartigen Kompromißvorschlag stattgefunden hat, nur daß der deutsche Außenminister den Kompromißvorschlag nicht abgelehnt, sondern keinen Zweifel darüber gelassen hat, daß er seinen Einfluß einsetzen würde, um den Kompromißvorschlag, falls er offiziell an Deutschland gemacht werde, zur Annahme zu bringen.

Kutisker und Barmat.

Der preußische Untersuchungsausschuß zur Untersuchung der von der Preußischen Staatsbank (Seehandlung) gewährten Kredite (Barmat-Kutisker-Affäre) trat Sonnabend zu seiner 1. Sitzung zusammen. Zum Vorsitzenden wurde der Abgeordnete Leidig (D. Vpt.) gewählt. Von den Regierungsstellen war nur ein Vertreter des Finanzministeriums anwesend. Der Vorsitzende hielt angesichts der Bedeutung der zur Verhandlung stehenden Angelegenheit auch die Teilnahme von Vertretern des Innen- und Justizministeriums für erforderlich.

Ministerialrat v. Schenk vom preußischen Finanzministerium gab zunächst einen Ueberblick darüber, wie sich die zur Erörterung stehende Frage entwickelt habe.

Das Geschäft mit Kutisker

sei eigentlich ein Geschäft mit der Steinbank gewesen, die im Oktober 1923 geschlossen wurde. Die Kredite für die Steinbank, deren Generaldirektor Kutisker war, beliefen sich auf bis 1924 auf etwa 4,8 Millionen Mark, die, wie üblich, durch doppelte Effektendeckung und später durch Wechsel gedeckt waren. Ende Februar trat dann Kutisker an die Preußische Staatsbank heran, um einen großen Kredit für eine längere Frist für eine erhebliche Transaktion zu erlangen. Es handelte sich um den Verkauf des Hanauer Lagers. Als Deckung für diesen Kredit wurden wieder die in den Depots liegenden Effekten, sowie über 300 Einzelwechsel, die aber verschiedentlich zu bewerten sind und als Zusatzdeckung der Hanauer Lagerbestand angegeben. Die Wechsel wurden nur zu einem kleinen Teil eingelöst, zum erheblichen Teil nicht. So entstand eine sehr starke Belastung Kutiskers. Es stellte sich heraus, daß die vorgesehene Effekten- und Wechseldeckung auch nicht annähernd vorhanden war. Von der Generaldirektion wurde der Beschluß gefaßt, daß weitere Kredite nicht mehr in Frage kommen. Die weitere Abwickelung gestaltete sich infolge Fehlens der Deckung außerordentlich schwierig, da nunmehr entgegen dem Grundgedanken der Arrangements vom Februar der tatsächliche Wert des Hanauer Lagers an Bedeutung gewonnen hatte. Die Abwickelung hat sich auch bis heute noch nicht zu einem Ende führen lassen, wenn auch Versuche gemacht wurden, das Hanauer Lager zu verkaufen. Verhandlungen mit der litauischen, russischen und rumänischen Regierung hatten schließlich das Ergebnis, daß das Lager für 9,6 Millionen Mark an die rumänische Regierung verkauft werden sollte. Ein Zwischenfall, über den bis heute noch keine vollständige Klarheit besteht, hat die Verhandlungen mit Rumänien wieder vereitelt. Das Hanauer Lager besteht aus Liebhaberwerten, die wirtschaftlich schwer verwendbar sind. Die vorhandene Sicherheit reichte zur Deckung der Forderung der Staatsbank nicht aus. Die Staatsbank hat ihre Forderungen, die sich auf eine Reihe Kutisker gehörende Industrieunternehmungen verbreiten, Ende Oktober einer Treuhandgesellschaft übertragen.

Im Falle Barmat

hat die Staatsbank Kredite an 7 Unternehmungen Barmats abgegeben, die eine Höhe von etwa 14 Millionen erreichen. Das höchste Kreditgeschäft ist mit der Amärima-Gesellschaft abgeschlossen worden. Schon von August 1924 an hat die Staatsbank bestrebt, die Kreditgeschäfte mit den Barmats abzubrechen. Trotzdem gab die Staatsbank nochmals ihre Zustimmung zu einem Kredit von 700 000 Mark, der durch irgend welche Umstände auf 2 Millionen Mark gestiegen ist. (Bewegung). Als Sicherheit für die Barmat-Kredite dienten Wechsel der Konzernfirmen und vor allen auch der holländischen Gesellschaft. Ueber den endgültigen Wert kann noch nichts bestimmtes gesagt werden, zumal noch andere Stellen Forderungen an die Barmats haben, beispielsweise die Deutsche Girozentrale. — Zum Fall Michael erklärte der Referent, sich nichts ausführlich äußern zu können, das Bankgeheimnis müsse hier gewahrt werden. Für die Staatsbank liege bezüglich Michael keine Veranlassung vor, anzunehmen, daß unlautere oder strafbare Handlungen in Frage kommen oder die Sicherheit Michaels in Zweifel zu ziehen sei.

Der Ausschuß wandte sich dann im einzelnen dem Fall Kutisker zu. Auf die Frage des Vorsitzenden erklärte der Vertreter des Finanzministeriums, daß Kutisker bei der Anknüpfung seiner Geschäftsverbindung mit der Staatsbank Auskünfte einer früheren Bank, mit der er in Verbindung stand, sowie militärischer Stellen im Osten vorgelegt habe. Sie befinden sich aber nicht mehr unter den Akten, da Kutisker sie später wieder an sich genommen habe. Die Lombardgeschäfte Kutiskers haben Ende Dezember 1923 begonnen. Auf die Frage des sozialdemokratischen Abg. Kutner erwidert der Regierungsvertreter, daß Kutisker sich nicht auf politische Beziehungen berufen habe. Hierauf wird eine Auskunft der Firma Schimmelpfeng verlesen, in der es u. a. heißt: Kutisker ist aus littauisch-russischen Finanzkreisen hervorgegangen und gilt als guter Kaufmann. Er hat besonders gute Beziehungen zu klerikalen Kreisen und zur Landwirtschaft. An der Börse erfreut sich die Firma eines guten Rufes. Nachteiliges ist nicht bekannt geworden. Die Steinbank hat 1922 einen Reingewinn von 23 Millionen Mark gehabt.

Regierungsvertreter: Diese Auskunft, die durch eine weitere der „Handelszentrale Ost" ergänzt wurde, sowie vorgelegte Hypothekenbriefe haben die Geschäfte der Staatsbank mit Kutisker eingeleitet. Ueber die in der Auskunft angedeuteten „klerikalen Kreise" ist, wie der Vertreter des Finanzministeriums mitteilte, nichts bekannt. Der Vorsitzende weist darauf hin, daß nach den bisherigen Feststellungen die der Staatsbank von Kutisker übergebenen Hypothekenbriefe überbewertet worden sind; es müsse nun ermittelt werden, ob diese Ueberbewertung ein Verschulden der entscheidenden Beamten darstelle. Auf verschiedene Fragen erteilt Staatsbankpräsident Schröder Auskunft über die Geschäftsorganisation der Staatsbank. Es bestand die Uebung, daß alle Geschäfte von irgendwelcher Bedeutung der Generaldirektion vorgelegt werden mußten. Die Kutisker-Geschäfte hätten nach ihrer Bedeutung sämtlich der Generaldirektion vorgelegt werden müssen, was nicht geschehen ist. Ueber das Verschulden von Rühe wollte sich der Staatsbankpräsident nicht äußern, weil das gegen Rühe eingeleitete Disziplinarverfahren noch nicht abgeschlossen ist. Objektiv aber, so fährt der Präsident fort, muß ich nach den bisherigen Feststellungen sagen: So hätte nicht gearbeitet werden dürfen. Als wir Anfang Mai an die Abwicklung der Kutisker-Geschäfte gingen, wurde jeder Schritt in der Generaldirektion beraten. Die Vorschriften über die Lombardbeleihung sind bei der Staatsbank im wesentlichen die gleichen wie bei der Reichsbank. Wir haben uns auch stets bemüht, in Einklang mit der Reichsbank zu arbeiten. Bei der Kreditbeschränkung der Reichsbank war nur der Wille maßgebend, den weitern Notendruck zu vermeiden. Die verfügbaren Gelder sollten auch nach dem Willen der Reichsbank von uns der Wirtschaft zugeführt werden. Der Fehler liegt hier nur in der Hergabe sehr großer Summen an einzelne Stellen ohne ausreichende Prüfung, ob diese Kredite gesunden wirtschaftlichen Zwecken dienten. Vorsitzender Dr. Leidig (Deutsche Vp.): Es muß für die Lombardgeschäfte doch eine gewisse Uebung bestanden haben. Wenn als Unterlagen Wechsel gegeben wurden oder Börsenpapiere achter Ordnung, hat der Sachbearbeiter dann auch eine bestimmte Uebung zu verfolgen gehabt? Präsident Schröder: Große Geschäfte mußten der Generaldirektion vorgetragen werden. Der Sachbearbeiter hatte dann nach ihren Beschlüssen zu arbeiten. Schriftstücke werden von zwei Dezernenten gezeichnet. Im Fall Kutisker waren das die Herren Rühe und Hellwig. Wechsel werden als Deckung nur angenommen, wenn sie drei Unterschriften enthalten. Abgeordneter Kuttner (Soz.) fragte die Vertreter der Staatsbank offiziell, ob irgendeinem von ihnen jemals zu Ohren gekommen sei, daß Kutisker sich auf politische Verbindungen berufen hätte, um seine Kredite zu bekommen, sei es, daß eine politische, außerhalb des Geschäftslebens stehende Persönlichkeit sich bei der Staatsbank für diese Kredite verwandt habe, sei es irgendein anderes Moment. Präsident Schröder: Ich gebe die Antwort am besten mit einem runden Nein. In der ganzen Zeit, da wir mit der Rettung der an Kutisker gegebenen Gelder beschäftigt waren, haben wir täglich über den Fall gesprochen, aber niemals wurde mit einem Wort erwähnt, daß die Veranlassung für die Kreditgewährung die Empfehlung durch irgendeine politische Persönlichkeit gewesen wäre. Es ist Aufgabe der Sachbearbeiter, die Güte der Unterschriften festzustellen. Auf weitere Fragen erklärte der Präsident der Staatsbank, daß es jetzt Gepflogenheit sei, daß täglich eine Liste der zwei Tage vorher gezahlten Vorschüsse vorgelegt wird. Im übrigen muß der Präsident sich auf seine Mitarbeiter verlassen können und Vertrauen zu ihnen haben, daß sie der Generaldirektion die großen Geschäfte vortragen.

Bei der Steinbank

handelt es sich, wie Präsident Schröder mitteilt, um die altbekannte Firma Stein in Breslau, die als Bankhaus der schlesischen Geistlichkeit und Landwirtschaft gilt. Vielleicht finde ich darin die Erklärung dafür, daß nicht nähere Auskünfte eingezogen wurden. Finanzrat Brekenfeld erklärt auf weitere Fragen, nach seiner Ueberzeugung habe Staatsfinanzrat Dr. Rühe Kutisker für einen außerordentlich leistungsfähigen Kunden gehalten. Rühe habe die Aufgabe gehabt, die Gelder der Staatsbank kurzfristig unterzubringen. Er habe auch in anderen Fällen, ohne die Generaldirektion zu unterrichten, Kredite gegeben, wenn auch nicht in solcher Höhe wie an Kutisker. Als die Ueberbewertung der Hypotheken bekannt wurde, seien weitere Kredite nicht gewährt worden. Kutisker hat die Steinbank im Dezember 1920 erworben. Präsident Schröder: An der Zahlungsfähigkeit der Steinbank wurde auch zur Zeit der Auskunfterteilung in Geschäftskreisen nicht gezweifelt. Die Prüfung der Generaldirektion hat sich übrigens nicht nur auf die Höhe der Kredite, sondern auch auf die Sicherheit der Deckung erstreckt. Mitte Februar 1924 wurde die Geschäftsverbindung mit Kutisker der Generaldirektion vorgetragen. Die nach dem Mai, wo das Debetkonto Kutiskers etwa 10 Millionen erreicht hatte und die Staatsbank keine Kredite an Kutisker mehr gab, noch entstandene Erhöhung dieses Debetkontos erklärt sich dadurch, daß die nicht eingelösten Wechsel in Höhe von 3 Millionen und eine Zinsenlast von 1 Million zu Lasten Kutiskers geschrieben wurden, so daß die Gesamtschuld 14 Millionen erreichte. Abg. Dr. Kaufhold (Dntl.) meinte, diese Frage könne eigentlich nur Herr Rühe oder Kutisker beantworten.

Staatskommissar für die Börse: Im Mai 1923 trat die Stein-Bank, deren Aktienmajorität Iwan Kutisker erworben hatte, an den Börsenkommissar mit dem Antrag heran, der Stein-Bank die Rechte einer Devisenbank zu gewähren. Dabei legte die Stein-Bank eine Bescheinigung der Darlehnskasse Ost über den bisherigen glatten Verlauf der Geschäftsverbindung mit Kutisker, ferner ein Empfehlungsschreiben der Direktion der Diskontogesellschaft, das aber nicht von einem Geschäftsinhaber oder Direktor gezeichnet war, vor. Wir verlangten zunächst vom Landesfinanzamt Auskunft über Kutisker, die dahin lautete, daß gegen Kutiker persönlich erhebliche steuerliche Bedenken bestünden. Die Berliner Handelskammer teilte uns mit, daß Kutisker, der den Aktienmantel der Stein-Bank von Herrn v. Stein gekauft hatte, ein gewandter Geschäftsmann sei, der als Litauer in engster Verbindung mit den litauischen Behörden stehe. Seine Mittel würden als sehr groß bezeichnet, so daß an seiner Zahlungsfähigkeit nicht zu zweifeln sei. Die Auskunft der Handelskammer Breslau hatte keine Bedenken dagegen geäußert, daß die Bank v. Stein als Devisenbank zugelassen würde. Auch sonst sind keine Bedenken laut geworden. Aber andre Erwägungen und die steuerliche Auskunft des Landesfinanzamts haben uns veranlaßt, das Verlangen der Kutisker-Stein-Bank auf Zulassung als Devisenbank abzulehnen und der Stein-Bank in ihrer veränderten Gestalt das Depot- und Depositenrecht nicht zuzugestehen. Politische Momente sind für den Verkehr mit Kutisker nicht maßgebend gewesen.

Kleine Nachrichten

Der Staatsvertrag der bayrischen Regierung mit der evangelischen Landeskirche der Pfalz wurde von der pfälzischen Generalsynode gestern nach längerer Diskussion mit 29 gegen 16 Stimmen angenommen.

Westfalen und Rheinland.

Ernteergebnisse von Brotgetreide, Hülsen- und Hackfrüchten.

Kamen, 26. Jan. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst der „Statistischen Korrespondenz", dem amtlichen Publikationsorgan des Preußischen Statistischen Landesamts, entnimmt, sind in Preußen im Jahre 1924 an Brotgetreide — Weizen, Spelz, Roggen — zusammen 5,874 Millionen Tonnen, an Getreide überhaupt einschließlich Buchweizen 11,768 Millionen Tonnen geerntet worden. Gegen die allerdings sehr reichliche Ernte von 1923 bedeutet dieses Ergebnis Mindererträge von 1,082 und 1,229 Millionen Tonnen oder von 15,55 und 9,46 v. H. Gerste und Hafer haben nur 2,35 v. H. weniger erbracht als im Vorjahre. Dadurch ist erreicht, daß die Getreideernte im ganzen noch etwas besser ausgefallen ist als die vergleichsweise gute Ernte von 1921, obwohl das Brotgetreide allein etwa nur den Ertrag von 1919 aufweist. Vom gesamten Brotgetreide stehen bestimmt 5,017 Millionen Tonnen einwandfrei für die menschliche Ernährung zur Verfügung.

Die Hülsenfrüchte einschließlich der Gemenge aus Hülsenfrucht und Getreide weisen eine um 0,307 Mill. Doppelzentner = 4,29 v. H. größere Ernte auf, als 1923. Die hier gegebenen Ertragszahlen dürfen jedoch nur mit der Einschränkung bewertet und benutzt werden, daß sie auch Körnermengen von solchen Hülsenfrüchten enthalten, die zur Grünfütterung, zum Heumachen und zum Unterpflügen für Düngezwecke verwendet wurden; die mit diesen Hülsenfrüchten bebaute Flächengröße ist außer für Lupinen nicht bekannt, da sie bei den Anbauerhebungen nicht besonders erfragt wird.

Mit im ganzen 25,759 Millionen Tonnen Ertrag ist die letztjährige Kartoffelernte weit besser als sämtliche Ernten von 1916 bis 1921, reicht allerdings noch nicht an diejenige von 1922 heran. Sehr zu begrüßen ist die Zunahme der Erträge um 16,9 v. H. bei den Zuckerrüben, wodurch mit 7,980 Millionen Tonnen fast wieder der gute Stand von 1922 erreicht wird. Bei diesen beiden Fruchtarten hat also die feuchte Witterung des Spätsommers nur förderlich gewirkt. Während die Ernte an Runkelrüben fast genau so groß ist wie 1923, haben Kohlrüben und Möhren eine Abnahme um etwa 10 v. H., Weißkohl dagegen eine Zunahme um fast 8 v. H. erfahren.

*

Kamen. (Knappschaftliches.) Die Auszahlungstermine der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Bergmvaliden-, Witwen- und Kinder-Rente für den Monat Februar 1925 sind:

Zahlbezirk	Zahllokal	Zahltag Februar	Beginn der Auszahlung für Witwen und Waisen		für Bergmvaliden und Reichsrente	
Bergkamen I	Schürmann	3	2	Uhr	2 ½	Uhr
Bergkamen II	Kraft	4	2	„	2 ½	„
Heeren . .	Maaß	5	2	„	2 ½	„
Kaiserau . .	Schulz	4	2	„	2 ½	„
Kamen I .	Sichtermann	9	2 ½	„	3	„
Kamen II .	Starke	3	2 ½	„	3	„
Kurl . . .	Lahr in Husen	5	2 ½	„	3	„
Lünern . .	Stolteuß	10	2	„	2 ¼	„
Methler . .	Budde	9	2	„	2 ½	„
Niedermassen	Gemeinde-Sitzungssaal	6	2 ½	„	3	„
Obermassen	Middendorf	7	2 ½	„	3	„
Rünthe . .	Hamer	2	2 ½	„	3	„
Scharnhorst	Suntrop	3	3 ½	„	3 ¾	„
Unna I . .	Wittler	7	2 ½	„	3	„
Unna II	Steinhoff	6	3 ½	„	4 ¼	„
Unna-Königsborn	Rehfuß	10	2	„	3	„
Werne . . Bez. Münst.	Schulz	2	2 ½	„	2 ½	„
Werne I	Höhn	2	2 ½	„	3	„
Werne II	Friedr. Kersten	3	2 ½	„	3	„
Werne III	Höhn	4	2 ½	„	3	„
Wickede	Kohlmann	2	3	„	3 ½	„

Die Rentenempfänger werden dringend ersucht, die angegebenen Termine und Zeiten zu beachten und ihre Bezüge regelmäßig monatlich abzuholen.

Kamen, 26. Jan. **(Verschiedenes.)** Nach einer Bekanntmachung des Kultusministers wird, dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge, die im Jahre 1925 in Berlin abzuhaltende **Prüfung für Lehrer und Lehrerinnen an Blindenanstalten** am 12. und 13. Oktober, jeweils um 5 Uhr vormittags, stattfinden. Meldungen sind an den preußischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung zu richten und bis zum 1. Juli bei dem Provinzialschulkollegium oder bei der Regierung, in deren Aufsichtsbezirk der Bewerber beschäftigt ist, unter Beifügung der notwendigen Schriftstücke einzureichen. Nicht im preußischen Schuldienste tätige Bewerber können die Meldung bei Führung des Nachweises, daß sie mit Zustimmung ihrer Vorgesetzten oder ihrer Landesbehörde erfolgt, unmittelbar an den Kultusminister richten.

(Ev. Gemeinde Bergkamen-Nordberg.) Für die Neuwahl der Repräsentanten unserer Gemeinde war nur ein Wahlvorschlag eingegangen. Dadurch gelten nach der kirchlichen Wahlordnung die Personen, deren Namen dieser Wahlvorschlag enthält, als gewählt. Die Wahl am 25. Januar wurde dadurch aufgehoben. Durch diesen Wahlvorschlag sind folgende Gemeindeglieder als Repräsentanten bezw. Vertreter gewählt: Als Repräsentanten: 1. Landwirt Heinr. Mertens, Zeppelinstr., 2. Betriebsführer Johannes Müller, Kaiserstr., 3. Betriebsführer Heinr. Storkebaum, Kaiserstr., 4. Bergm. Wilh. Baumert, Königspl., 5. Landwirt Dietr. Hilbk, Wernerstr., 6. Lehrerin Auguste Müller, Hohenzollernstr., 7. Inv. Heinr. Klemme, Töddinghauserstr., 8. Schreinermeister Heinr. Stiegmann, Kaiserstr., 9. Rechnungsführer Wilh. Schürmann, Blücherstr. 10. Bergm. Josef Brosig, Moltkestr., 11. Bergm. Friedr. Genz, Nordbergstr., 12. Rechnungsführer Ernst Schröder, Kaiserstr., 13. Gemeindebote Johann Grollich, Moltkestr., 14. Obersteiger Aug. Böhmer, Blücherstr., 15. Fahrsteiger Valentin Hühe, Kaiserstr., 16. Bergm. Gustav Wandelt, Moltkestraße, 17. Fördermaschinist Aug. Stoltefuß, Landwehrstr., 18. Frau Ida Volkmann, Kirdorfstr., 19. Fahrhauer Friedr. Eggenstein, Nordbergstr., 20. Frau Emma Freyberg, Hohenzollernstr., 21. Schmiedemeister Karl Schulte, Kaiserstr., 22. Inv. Wilh. Kleine, Zeppelinstr., 23. Frau Auguste Winkler, Hohenzollernstr., 24. Bergm. Gustav Krebs, Sedanstraße, 25. Fahrsteiger Richard Heller, Kaiserstraße, 26. Bergm. Konrad Bellersen, Waldstraße, 27. Frau Luise Helse, Körnerstr., 28. Bürobeamter Erich Bode, Kaiserstr., 29. Bergm. Aug. Neumann, Kirdorfstr., 30. Maschinensteiger Gustav Schumacher, Kaiserstr., 31. Frau Math. Florian, Kirdorfstr., 32. Landwirt Karl Haumann, Nordbergstr., 33. Vollziehungsbeamter Ludw. Lethaus, Töddinghauserstr., 34. Anstreichermstr. Gustav Degenhardt, Bambergstr., 35. Frau Auguste Sperling, Kaiserstr., 36. Maschinenw. Emil Happel, Kaiserstr., 37. Lehrerin Hedwig Kleffmann, Hohenzollernstraße, 38. Schlosser Wilh. Schule, Zeppelinstr. — Als Vertreter: 1. Frau Henriette Kötter, Hohenzollenstr., 2. Maurer Johann Künkel, Zeppelinstraße, 3. Frau Auguste Hartmann, Schöllerstraße, 4. Inv. Georg Würz, Bambergstr., 5. Buchhändler Wilh. Golz, Hohenzollernstr., 6. Kaufm. Karl Fluhme, Wernerstr., 7. Frau Hedwig Haumann, Landwehrstr., 8. Bergm. Wilh. Fröhlich, Höterstr., 9. Maschinist Jul. Heppe, Nordbergstr.

(Umsatzsteuererklärung.) Gemäß § 3 des Umsatzsteuergesetzes haben die Umsatzsteuerpflichtigen innerhalb des Monats Januar 1925 eine Steuererklärung über die Umsätze des Kalenderjahres 1924 abzugeben. Das gilt sowohl für die zur allgemeinen Umsatzsteuer Pflichtigen wie für die zur erhöhten Umsatzsteuer Pflichtigen, sofern der Veranlagungsabschnitt für sie das Kalenderjahr ist. Es gilt auch für diejenigen zur erhöhten Umsatzsteuer Pflichtigen, für die der Veranlagungsabschnitt kürzer als ein Kalenderjahr ist, soweit sie für die Veranlagungsabschnitte des Kalenderjahres 1924 Steuererklärungen noch nicht abgegeben haben und noch nicht veranlagt sind. Die Umsatzsteuerpflichtigen haben die vorgeschriebenen Erklärungen bis spätestens 31. Januar 1925 beim Finanzamt schriftlich einzureichen oder die erforderlichen Angaben an Amtsstelle mündlich zu machen. Zur Erleichterung des Veranlagungsverfahrens ist bestimmt worden: 1. Die Angehörigen der Land- und Forstwirtschaft sowie die Angehörigen des Gartenbaues werden bis auf weiteres für die Umsätze aus diesen Betrieben — wozu noch die landwirtschaftlichen Nebenbetriebe gehören, — von der Pflicht zur Abgabe von Steuererklärungen entbunden. 2. Auch die sonstigen Steuerpflichtigen (Gewerbetreibende, Angehörige freier Berufe usw.) brauchen eine Steuererklärung von sich aus nicht abzugeben, wenn sie auf Grund sorgfältiger Prüfung nach bestem Wissen und Gewissen die Ueberzeugung erlangen, daß die Summe der Voranmeldungen, die sie über ihre Umsätze des Kalenderjahres 1924 abgegeben haben, und die Summe der geleisteten Vorauszahlungen ihren tatsächlichen umsatzsteuerpflichtigen Umsätzen im Jahre 1924 entspricht. Vordrucke zur Steuererklärung werden beim Finanzamt kostenlos abgegeben. Nach Ablauf des Monats Januar kann denjenigen Umsatzsteuerpflichtigen, die eine Steuererklärung nicht abgegeben haben, nach dem Ermessen des Finanzamts ein Vordruck zur Umsatzsteuererklärung zur Ausfüllung binnen 2 Wochen übersandt werden. Die Einreichung der Erklärung kann durch — erforderlichenfalls zu wiederholende — Geldstrafen bis zu je 5000 R.-Mk. erzwungen werden; Umwandlung in Haft ist zulässig. Das Gesetz bedrohtdenjenigen, der über den Betrag der Entgelte wissentlich unrichtige Angaben macht oder sonst vorsätzlich die Umsatzsteuer hinterzieht oder einen ihm nicht gebührenden Steuervorteil erschleicht, mit Geld- und Freiheitsstrafen; der Versuch ist strafbar. Bei verspäteter Einreichung einer vom Finanzamt angeforderten Umsatzsteuererklärung ist das Finanzamt berechtigt, einen Zuschlag bis zu 10 vom Hundert der endgültig festgesetzten Steuer aufzuerlegen.

Die Reichsindexziffer für Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) für Mittwoch, den 21. 1. ist nach den Feststellungen des statistischen Reichsamtes gegenüber der Vorwoche (124) ebenfalls unverändert geblieben. — Die auf den Stichtag des 21. 1. berechnete Großhandelsindexziffer des statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem Stande vom 14. 1. mit 138,9 unverändert. — Die vom städtischen statistischen Amt in Dortmund ermittelte Teuerungszahl betrug am 21. Januar 118,20 gegenüber dem Stande vom 14. 1. ist eine Ermäßigung von 0,2 Proz. eingetreten.

Die Reichsregierung hat beschlossen, zum 1. April **zur vierteljährlichen Gehaltszahlung an die Beamten** zurückzukehren und zwar soll zum 1. 4. ein Drittel der Beamten, zum 1. 5. das zweite Drittel und zum 1. 6. das letzte Drittel der Beamten seine Bezüge für 3 Monate erhalten. Dadurch will man eine allzustarke Belastung der Staatskasse auf einmal vermeiden und gleichzeitig verhindern, daß sämtliche Beamte zu einem einzigen Termin erhöhte Summen erhalten, und so vielleicht durch erhöhte Einkäufe auf die Preisgestaltung ungünstig einwirken.

(Aufruf der Billionen-Marknoten.) Wie verlautet, soll der Aufruf des vor dem 11. Oktober vorigen Jahres ausgegebenen Papiergeldes Ende Januar oder Anfang Februar erfolgen. Die Umtauschfrist ist noch nicht bestimmt, doch müssen nach dem Münzgesetz die alten Billionenscheine noch drei Monate nach Aufruf als gesetzliches Zahlungsmittel gelten.

(Fristablauf für die Anmeldung der Rhein-Ruhr-Schäden.) Die Industrie- und Handelskammer Dortmund teilt uns mit: Die im Sonderverfahren zur Vergütung gelangenden Rhein-Ruhr-Schäden müssen spätestens am 31. Januar 1925 bei der zuständigen Feststellungsbehörde schriftlich angemeldet sein. Für die im Bezirk der Industrie- und Handelskammer Dortmund entstandenen Schäden ist die Feststellungsbehörde für das Ruhrgebiet in Essen-Ruhr, Bürohaus Glückauf, zuständig. Unmittelbare Anträge an die Reichsministerien der Finanzen und der besetzten Gebiete sind zwecklos und bringen nur eine unnötige Belastung der Ministerien mit sich, wodurch naturgemäß das gesamte Abgeltungsverfahren Verzögerungen erleidet. Auch wo in Ausnahmefällen mit Rücksicht auf die besondere Notlage des Geschädigten vielleicht auf Grund des sogenannten Härteparagraphen eine Anrufung des Reichsministers für die besetzten Gebiete Aussicht auf Erfolg hat, sind die Ansprüche zunächst bei der zuständigen Feststellungsbehörde zu stellen, da diese die Fälle unter allen Umständen vorzuprüfen haben. Besonders wird darauf hingewiesen, daß durch die Einreichung der im Sonderverfahren zur Vergütung gelangenden Schäden bei einem Besatzungsamt die Ausschlußfrist (31. Januar 1925) nicht gewahrt wird.

(Wann ist Zimmervermietung umsatzsteuerpflichtig.) Nach Artikel II Paragraph 5 der Zweiten Verordnung des Reichspräsidenten über wirtschaftlich notwendige Steuermilderungen vom 10. November 1924 sind mit Wirkung vom 1. Januar 1925 an Nichtunternehmer für die Beherbergung zu vorübergehendem Aufenthalt von der erhöhten Umsatzsteuer befreit. Für die erhöhte Umsatzsteuer und für die allgemeine Umsatzsteuer kommen somit nur noch Unternehmer im Sinne des Paragraphen 1 Nr. 1 UStG. in Frage, also solche Unternehmer, die nachhaltig Mieter zu ständigem oder zu vorübergehendem Aufenthalt aufnehmen. Soweit die Beherbergung zum vorübergehendem Aufenthalt erfolgt, erscheint, wie der Reichsminister der Finanzen in einem Erlaß vom 24. Dezember 1924 ausführt, auch ein weiteres Entgegenkommen nicht geboten. Dagegen sei es erwünscht, diejenigen Steuerpflichtigen, die Mieter zu ständigem Aufenthalt aufnehmen und auf die Einnahmen hieraus zur Bestreitung ihres Unterhalts angewiesen sind, nach Möglichkeit freizustellen. Der Minister hat daher angeordnet, daß denjenigen Zimmervermietern gegenüber, die aus Vermietungen monatlich etwa nicht mehr als 70 Reichsmark vereinnahmen, von umsatzsteuerlichen Maßnahmen abzusehen ist.

(Diebstahl.) Der Arbeiter Aug. Wandke aus Rünthe besuchte am Donnerstag nachmittag das Ledergeschäft Diening hier. Er hat es auf Taschenspiegel mit Zubehör abgesehen und ließ sich eine Auswahl vorlegen, von der er einen Spiegel in seine Kleidertaschen verschwinden ließ, um damit unter wichtigen Ausreden den Laden zu verlassen. Bevor ihm dies gelang, wurde der Diebstahl entdeckt und er daraufhin der Polizei überliefert. Die Feststellungen der Polizei ergaben, daß W. zwei vollständige Herrenfahrräder und Teile eines Dritten besaß. Den rechtmäßigen Erwerb der Fahrräder konnte er nicht nachweisen. Es handelt sich bei diesen Rädern um ein solches Marke „Ideal" mit schwarzem mittelhohen Rahmen, nach obengebogener Lenkstange, rostig und mit einigen Nickelflecken, schwarzen Zelleloidgriffen, gelbe Felgen mit schwarzen Streifen, Klotzhammerpedale, schwarzen Schutzblechen, Freilauf, Rücktritt und Handbremse, Radlaufglocke, längliche Satteltasche mit Zubehör. Ferner um ein Fahrrad Marke Wanderer mit braunem alten Sattel, mit starken Spiralfedern, Vorderrad mit Federung versehen, Karbidlaterne mit farbigen Gläsern, und Handluftpumpe.

*

Ein Mörder zum Tode verurteilt.

Lünen, 23. Jan. Der Mordanschlag auf den Oberlandjäger Kühlhorn in Lünen wurde vor dem Schwurgericht in Münster verhandelt. Angeklagt sind wegen Mordes, Diebstahls, Beihilfe und verbotenen Waffenbesitzes der 25jährige Bäcker Anton Arendt, der erst Ende Januar 18 Jahre alt werdende Bergmann Fritz Hagemann und dessen 20jähriger Bruder Otto Hagemann, sämtlich aus Lünen. Die Angeklagten haben eine mangelhafte Erziehung genossen und sind mehr oder weniger wegen Diebstahls vorbestraft. Der Anklage liegt der Mord an dem Oberlandjäger Kühlhorn zu Grunde, der am 25. Mai vorigen Jahres bei der Festnahme des Anton Arendt und Fritz Hagemann, die bei dem Landwirt Mittendorf in Alstedde einen Diebstahl verübt hatten, von Arendt erschossen wurde. Das Urteil lautet: Arendt wegen Mordes zum Tode, außerdem wegen schweren Diebstahls und unbefugten Waffenbesitzes zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Fritz Hagemann zu 1½ Jahren Gefängnis, Otto Hagemann zu 1 Jahr Gefängnis. Die beiden letzteren nahmen das Urteil an, Arendt dagegen bestreitet, den Mord mit Willen verübt zu haben.

*

Landwirtschaft und Industrieschäden.

§ **Dortmund**, 26. Jan. In der Generalversammlung des Westfälischen Landbundes, über die wir in der letzten Nr. berichtet, hielt am Schluß der Tagesordnung Herr Landwirt Schulze-Oben einen Vortrag über „Industrieschäden", und zwar nicht nur über die allgemein als solche bekannten, wie Bergschäden, Rauchschäden 2c., sondern auch vornehmlich über die Schäden, die dadurch hervorgerufen werden, daß die Landwirtschaft hinter die Industrie zurückgesetzt werde, während das Gegenteil der Fall sein müßte. Er knüpft dabei an die traurige Zeit Caprivischen Angedenkens, unter der nicht nur die Landwirtschaft infolge der Beseitigung der landwirtschaftlichen Schutzzölle zu leiden hatte, sondern auch die gesamte Arbeiterschaft der Industrie, denn die billige Auslandskonkurrenz hatte auch niedrige Arbeitslöhne im Gefolge. Aus dieser schweren Notzeit der Landwirtschaft wurde der Gedanke der Gründung des Reichslandbundes geboren, und man müßte noch heute den Männern dankbar sein, die diese Kampffront geschaffen haben, gegen das Wort des letzten Kaisers „Ich will aus Deutschland einen Industriestaat machen!", das sich so bitter am deutschen Volke gerächt. Nur eine kapitalkräftige Landwirtschaft sei in der Lage, alles das aus dem Boden herauszuwirtschaften, dessen wir zur Ernährung des Volkes bedürfen. Durch die Inflation habe auch die Landwirtschaft ihr Betriebskapital verloren, und es liege auch im Interesse der Industrie, die Kapitalskraft der ersteren wiederhergestellt zu sehen, denn nur dann sei sie in der Lage, 50 Prozent der gesamten deutschen Industrie-Erzeugnisse abzunehmen. Angesichts der Kapitalnot sei es tief bedauerlich, daß es einem polnischen Schieberkonzern eher möglich war, an amtlichen Stellen Kredit zu erhalten, um deutsche Waren ins Ausland zu verschieben, als der deutschen Landwirtschaft, um in die Lage versetzt zu werden, nationale Arbeit leisten zu können. Zu den direkten Industrieschäden überleitend, verlangt der Redner die Abänderung des veralteten Berggesetzes von 1855; er führt die Schäden des Bergbaues vor Augen, die in erster Linie durch die Versumpfung von hunderten und tausenden von Morgen fruchtbarsten Ackerlandes und Wiesengrundes hervorgerufen werden. Weiter nennt er die Rauchschäden und die Vergiftung der Wiesenbäche durch die Abwässer der Industrie, die alles tierische und pflanzliche Leben zum Ersterben bringen. Zu den Industrieschäden zählt er aber auch die Tätigkeit des Siedlungsverbandes, und er hält es nicht für richtig, wenn auf der einen Seite Interessen gefördert, auf der andern aber große Schäden zugefügt werden. Um hier einen Ausgleich zu schaffen, empfiehlt er die Regelung der Streitfragen durch Schiedsgerichte und man möge an die für die Entschädigungspflicht in Frage kommenden Werke herantreten, damit diese ihre Zustimmung zu einer solchen Regelung geben. Industrie und Landwirtschaft seien beide an ihrem Teile berufen, am Aufbau des Vaterlandes mitzuarbeiten, darum müßten sie zusammengehen und in diesem Sinne schloß er seine beifällig aufgenommenen Ausführungen, zu denen Herr Schulze-Kumy bezüglich des Siedlungsverbandes die Forderung stellte, daß das Wahlgesetz des Siedlungs-Verbandes geändert werde, um der Landwirtschaft den ihr gebührenden Einfluß zu sichern. Nach herzlichen Dankesworten gelangte dann folgende Entschließung zur einstimmigen Annahme:

„Während Deutschland seine Verpflichtungen aus dem Versailler Friedensdiktat stets aufs peinlichste zu erfüllen bemüht war, hat der Feindbund, wie früher so auch jetzt, wieder durch die Nichträumung der Kölner Zone, also des ganzen nördlichen Rheinlands, die Bestimmungen seines Vertrages gebrochen und dadurch gezeigt, daß er nicht gewillt scheint, dem deutschen Volke gegenüber Treu und Glauben walten zu lassen. Der Westfälische Landbund erhebt gegen diesen Vertragsbruch den schärfsten Einspruch, versichert die betrogenen Brüder am Rhein seiner Treue und Teilnahme und erwartet von der Regierung, daß sie mit ihrer ganzen Kraft alle Maßnahmen trifft, die der nationalen Würde entsprechen und die Sicherung unseres Rechtes erwirken."

Der Vorsitzende weist dann noch mit kurzen Worten auf den anschließend im Kronenburgsaal stattfindenden vaterländischen Abend hin, für den sich einige Damen in den Dienst des Bundes gestellt haben, denen er herzlichen Dank sagt. Man habe den Tag gewählt, um die Bedeutung des 18. Januar als Reichsgründungstag zu würdigen. Uns fehle nicht der Glaube an die Zukunft unseres Vaterlandes und an die Verwirklichung des Wahlspruchs „Deutschland in der Welt voran!" Mit einem begeisterten Hoch auf das Vaterland und dem gemeinsam gesungenen Deutschlandlied fand die große Tagung des Landbundes ihren würdigen Abschluß.

Der vaterländische Abend an der Kronenburg wurde durch Frau Martha Harbrink aus Derne mit der Rezitation eines Prologs „Zum 18. Januar" aufs wirkungsvollste eingeleitet, dem sich Klaviervorträge des Herrn Gerhard Bunk, Dortmund, und Liederdarbietungen von Frau Elfriede Kühl, Vellinghausen in abwechslungsreicher Folge mit ernsten und heiteren Rezitationen der ersteren anschlossen. Den Schluß des Abends bildete ein gemütliches Beisammensein im kleinen Kronenburgsaale, das die Mühen und Sorgen des Tages vergessen ließ.

*

Gefährlicher Einbrecher vor Gericht.

Dortmund, 24. Jan. Die Schneiderlieferungsgenossenschaft Dortmund unterhält in dem Hause Markt 5 für die angeschlossenen Schneidermeister ein Lager in Stoffen und allerhand Schneiderbedarfsartikeln. In demselben Hause hat auch der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Genossenschaft, Schneidermeister Lange, sein Geschäft, während sich seine Wohnung in einem vom Markt 5 zugängigen, am Westenhellweg gelegenen Wohnhause sich befindet. Am 19. Februar v. Js. früh wurde Lange von seiner Frau durch die Mitteilung aufgeschreckt, daß in den Genossenschaftsräumen ein verdächtiges Geräusch zu hören sei. Dürftig angezogen, überzeugte er sich von der Richtigkeit der von seiner Frau gemachten Wahrnehmung. Schnell zog er sich vollständig an, um nähere Nachforschungen anzustellen. Als er in den Hausflur des Hauses Markt 5 kam, erblickte er dort eine große Anzahl Pakete, die von dem kurz darauf ankommenden Geschäftsführer der Genossenschaft als solche erkannt wurden, die aus den Beständen der Genossenschaft herrührten. Nun unterlag es keinem Zweifel, daß Einbrecher dem Genossenschaftslager einen Besuch abgestattet hatten. Merkwürdig war, daß die Tür zum Lager noch so verschlossen war, wie sie am Abend vorher verschlossen worden war. Flugs bemühte man sich um Polizei zur Festnahme der Einbrecher. Als man mit Polizeibeamten nach wenigen Minuten zurückkam und das Lokal der Genossenschaft öffnete, konnte man keinen Einbrecher darin finden. Der oder die Einbrecher hatten es in der kurzen Zeit verstanden, sich in Sicherheit zu bringen. Das Lager war durchwühlt. Es fehlten im wesentlichen gute Stoffe. Bei näherer Durchsuchung fand man, daß die Einbrecher durch die Decke, in die sie ein Loch gebohrt hatten, in das Lager der Genossenschaft gekommen waren. Zunächst hatte man keinen Anhalt, wer den Einbruch verübt haben könnte. Alsbald aber erfuhr die Kriminalpolizei, daß einem Schneidermeister Stoffe zur Verarbeitung gegeben waren. Man forschte dort nach und stellte fest, daß die Stoffe aus dem Lager der Schneidergenossenschaft entwendet und von dem bereits mehr als 17 Jahre im Gefängnis und Zuchthaus gewesenen Hans Heidemann, Brüderweg 18, gebracht worden waren. Dieser, befragt, wollte die Stoffe, von denen noch andere bei ihm gefunden wurden, in einer Wirtschaft am Körnerplatz gekauft haben. Die weiteren Ermittlungen ergaben, daß von den gestohlenen Stoffen auch

der Schlosser Heinrich Lechner, der bereits reichlich 16 Jahre in Strafanstalten zugebracht und erst wenige Tage vor dem Einbruch Markt 5 die Freiheit wiedererlangt hatte, der Schreiner Heinrich Lohne, Rheinische Straße, und der Schlosser Jos. Behrenz, Oesterholzstraße, im Besitze oder anderwärts untergestellt hatten. Die vier wurden verhaftet und leugneten lange beharrlich, an dem Einbruch beteiligt gewesen zu sein, bis endlich der letztere sich zu einem Geständnis dahin bequemte, daß Heidemann die Sache ausgekundschaftet habe, daß sich am Abend Lechner und Lohne hätten einschließen lassen und daß er selbst am andern Morgen um 7 Uhr die von diesen beiden herausgebrachten Stoffe auf einer Karre weggeschafft habe. Außer den vier genannten Personen kamen noch etliche als Hehler in Frage. Gleichzeitig wurde aus den bei den Einzelnen gefundenen Sachen festgestellt, daß Heidemann und Lohne aus einem Laden in der Wißstraße dem Kaufmann Fritsche Bilder und Bilderrahmen, Heidemann der Firma Tacke und Lindemann einen größeren Posten Werkzeuge, dem Baumeister Meier aus dem Büro eine Aktenmappe mit Schwefelkies- und Silbererz-Proben, die die Einbrecher in das Genossenschaftslager übrigens mitgehabt und liegen gelassen haben, ferner noch anderwärts medizinische Instrumente gestohlen hatten, Die letzten Diebstähle waren mittels Nachschlüssels ausgeführt worden. Die tadellos geöffneten Sicherheitsschlösser waren stets wieder geschlossen worden. Als Spezialist im Oeffnen auch der kompliziertesten Schlösser gilt Heidemann. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht waren die drei erstgenannten Angeklagten natürlich scheu auf den geständigen Komplizen zu sprechen. — Als sie sahen, daß ihr absolutes Leugnen ihnen nichts helfen werde, stand plötzlich Lohne auf, um ein Geständnis dahin zu machen, daß er mit dem inzwischen verstorbenen Schneidermeister Pusch, bei dem Frau Heidemann gewohnt hat, den Einbruch ausgeführt habe u. daß Heidemann und Lechner nichts damit zu tun hätten. Die Verhandlung, zu der die Einbrecher mit Handschellen vorgeführt wurden, nahm oft einen sehr erregten Verlauf, daß man mehr als einmal erwarten konnte, die Angeklagten würden sich in die Haare fahren. Das Schöffengericht erkannte gegen Heidemann auf 8 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust, gegen Lechner auf 4 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust, gegen Behrenz auf 3 Jahre Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft von 10 Monaten bei allen dreien, gegen Lohne auf 3 Jahre Gefängnis unter Anrechnung von 2 Monaten Gefängnis. Zwei als Hehler angeklagt gewesene Angehörige erhielten geringfügige Strafen, zwei Angeklagte wurden freigesprochen.

*

Dortmund, 26. Jan. **(Betrug und Urkundenfälschung sowie Hehlerei.)** Die 18jährige Anna Budde aus Schüren war in die kommunistische Jugend geraten. Das war ihr Verderb. Das brav erzogene Mädchen geriet auf Abwege, als sie den Einflüssen eines flüchtig gewordenen Arbeiters Georg Buchholz in Schüren folgte und die Firma Gebrüder Auerbach in Dortmund betrog. Die Budde war früher bei dem Kaufmann Lubinski in Schüren, einem Kunden der Gebr. Auerbach, in Stellung gewesen und kannte infolgedessen die geschäftlichen Gepflogenheiten. Sie ging zu der Firma und bestellte für Lubinski einen Posten Zucker, Mehl und andere Waren und unterschrieb den Bestellzettel bezw. die Empfangsbescheinigung mit Rosa Grebowski. Die bestellten Waren sollten, wie sie sagte, abgeholt werden, doch wollte sie gleich einiges davon mitnehmen. Vertrauensvoll verabreichte man dem Mädchen das Verlangte. Am Tage darauf holte Anna Budde das übrige ab, das sie zu der Ehefrau Anna Müller geb. Kalinski in Dortmund brachte. Um alles fortzubringen, hatte sie die Söhne der Frau telephonisch bestellt. Frau Müller erhielt die Genehmigung, von den Waren nach Bedarf zu ihrem Haushalt zu gebrauchen. Es ist später ein größerer Posten Zucker bei ihr gefunden worden, wie er von der Firma Gebr. Auerbach geführt wurde. Frau Müller stellte vor Gericht allerdings in Abrede, daß die vorstehend wiedergegebenen Angaben der Budde, soweit sie sich auf sie bezögen, wahr seien. Nachdem der erste Streich gelungen war, ging Anna Budde ein zweites Mal zu Gebr. Auerbach, um angeblich wieder für den Kaufmann Lubinski Zigaretten und Zigarren zu holen. Sie war nicht zaghaft, sie forderte gleich ordentlich, denn sie konnte von den erschwindelten Rauchwaren dem Maschinisten Albert Rheinfrank, den sie auch kennen gelernt hatte, nicht weniger als 6500 Zigaretten und 1000 Zigarren zum Geschenk anbieten. Rheinfrank nahm das ansehnliche Geschenk an, ohne sich Gedanken zu machen, daß das beschäftigungslose Mädchen ein solches Geschenk nicht machen konnte, wenn es sich ehrlich durch die Welt schlug. An einen ihr bekannten Wirt verkaufte sie 500 Stück Zigaretten als Rest eines größeren Postens, der aus gewissen Gründen schleunigst abgesetzt werden mußte. Der flüchtige Buchholz erhielt für seine guten Ratschläge 10 Mark aus dem Erlös der verkauften Waren und eine Kiste Zigarren. Die Betrügereien wurden bald aufgedeckt und die Beteiligten, soweit man ihrer habhaft werden konnte, unter Anklage gestellt. Das Schöffengericht Dortmund verurteilte die Budde wegen Betrugs in Tateinheit mit schwerer Urkundenfälschung in zwei Fällen zu 3 Monaten Gefängnis; es beschloß aber, die Strafvollstreckung auf drei Jahre auszusetzen, falls die Budde sich unter Schutzaufsicht der Fürsorge stellt, die für sie ausgesuchte Stelle annimmt und nicht ohne Genehmigung der Fürsorge verläßt. Die Ehefrau Anna Müller erhielt wegen Hehlerei ebenfalls 3 Monate Gefängnis. Das Gericht behielt sich hier eine Strafaussetzung vor. Der Angeklagte Rheinfrank wurde wegen Hehlerei an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von 2 Monaten in eine Geldstrafe von 200 Mark genommen.

(W) **Bochum**, 24. Jan. **(Zum Unglück auf Zeche Hannibal.)** Die Lage auf der Zeche Hannibal I ist bisher wenig verändert. Die Rettungskolonnen arbeiten unermüdlich mit sämtlichen Apparaten, um an die fünf Vermißten heranzukommen, doch gelang es noch nicht, sie zu bergen. Lebenszeichen sind vernommen worden. — Der Stadtverwaltung in Bochum hat der Oberbürgermeister von Essen aus Anlaß des Unglücks auf der Zeche Hannibal I folgendes Telegramm gesandt. Zu dem furchtbaren Unglück auf der Zeche Hannibal I spreche ich die aufrichtige Teilnahme der Stadt Essen aus. Ich bitte, den Angehörigen mein und der Bürgerschaft tiefempfundenes Mitgefühl auszusprechen. Bracht, Oberbürgermeister."

** **Gelsenkirchen**, 24. Jan. **(Gefährlicher Brand.)** Mittwoch abend gegen 8 Uhr entstand in einem Stallgebäude an der Haldenstraße 42 in Gelsenkirchen-Heßler Feuer. Die herbeigerufene städtische Berufsfeuerwehr fand einen mit Benzin gefüllten Wäschetopf mit etwa 50 Liter Benzin brennend vor. Durch die großen Flammen und die Hitze waren bereits Dachstuhl, Balkenlager und Fachwerk ergriffen. Bei den Löschungsarbeiten erlitten leider durch eine starke Stichflamme mehrere Mitglieder des Löschkommandos erhebliche Brandwunden an Gesicht, Händen und Beinen, so daß sie sich in ärztliche Behandlungen begeben mußten, bezw. im städtischen Krankenhause untergebracht werden mußten. Die auf dem Hofe stehende große Zuschauermenge konnte sich nur durch eine panikartige Flucht vor der riesigen Stichflamme retten. Die Feuerwehr konnte das Feuer in kurzer Zeit löschen.

** **Gelsenkirchen-Rotthausen**, 24. Jan. **Ein schwerer Unglücksfall** hat sich hier auf der Zeche „Dahlbusch" ereignet. Zwei jugendliche Arbeiter glitten beim Hochschaffen von Gegenständen aus und stürzten in den Stapel. Der ältere, der 20jährige Bursinski, konnte nur als Leiche geborgen werden, während der 18 Jahre alte Bernhard Koslowski schwere innere Verletzungen und einen komplizierten Unterschenkelbruch erlitt.

Elberfeld, 19. Jan. **Die hiesige Reichsbahndirektion** fahndet nach dem Täter, der auf dem Barmer Hauptbahnhof bei der Vorüberfahrt zweier Personenzüge aus einem Abteil des ausfahrenden Zuges auf eines des einfahrenden Zuges geschossen hat; es wurden glücklicherweise keine Personen verletzt. Eine Fensterscheibe wurde zertrümmert.

Barmen, 23. Jan. **(Auf seltsame Weise zu Tode gekommen.)** Durch einen bedauernswerten Unglücksfall wurde eine hiesige Familie in tiefe Trauer versetzt. Gelegentlich einer Hausschlachtung glitt ein dreizehnjähriger Knabe der Familie versehentlich aus und stürzte so unglücklich in ein scharfes Messer, daß der Tod alsbald eintrat.

Altenkirchen, 19. Jan. **(Feuer während des Gottesdienstes.)** Hier brannte am Sonntag während des Kindergottesdienstes die evangelische Kirche. Das Feuer war in dem ausgetrockneten Gebälk hinter und über der Orgel ausgebrochen und soll durch Kurzschluß entstanden sein. Bald schlugen die hellen Flammen aus dem kleinen Turm. Leider versagte die Wasserleitung vollkommen, so daß der Brand erst nach einer Stunde gelöscht werden konnte.

Kreuznach, 19. Jan. **(Mord und Selbstmord.)** Freitag vormittag ermordete in einer Gastwirtschaft ein übel beleumdeter Mann namens Specht die Besitzerin der Gastwirtschaft, die seine Geliebte war. Der Mörder ließ sich von einem Zuge der Hunsrückbahn überfahren.

Weitere Nachrichten.

— **Vom Truppenübungsplatz zur Kindererholungsstätte.** Die ausgedehnten Bauten des einstigen großen südwestdeutschen Truppenübungsplatzes in Heuberg wurden nach dem Kriege zu einer Kindererholungsstätte umgewandelt. Eine Kindererholungsfürsorge Heuberg wurde als Zweckverband badischer und württembergischer Gemeinden, Jugendämter und Landesvereine gegründet. Während die neue Erholungsstätte zunächst hauptsächlich mit badischen und württembergischen Kindern beschickt wurde, kamen schon in den folgenden Jahren Kinder aus dem ganzen Reiche, besonders auch aus den besetzten Gebieten. Im vergangenen Jahre fanden auf dem Heuberg nicht weniger als 9122 unterernährte und kränkliche Kinder ärztliche Behandlung und schwesterliche Pflege Für 1925 liegen bereits rund 5100 Anmeldungen vor.

— **Man kann's ihnen nicht verdenken.** Im Kanton Graubünden (Schweiz) fand eine Volksabstimmung statt, deren Ergebnis die völlige Sperrung des Kantons für den Automobilverkehr ist. In Graubünden bestand seit 1911 ein Automobilverbot, das erst vor zwei Jahren durch eine beschränkte Zulassung des Automobilverkehrs eine Milderung erfuhr. Das betreffende Gesetz war im Dezember des vergangenen Jahres außer Kraft gesetzt worden. Im Herbst hatte das kantonale Parlament eine Gesetzesvorlage angenommen, die alle in Betracht kommenden Straßen und Alpenübergänge dem Kraftwagenverkehr eröffnete. Dieses Gesetz ist in der Volksabstimmung mit 11 787 gegen 10 445 Stimmen abgelehnt worden. Damit tritt nunmehr wieder das völlige Verbot für Kraftwagen mit Ausnahme der Postautos ein. Im Engadin hatten nur die Orte St. Moritz, Davos und Arosa die Vorlage angenommen. Die am Automobilverkehr interessierten Kreise wollen nunmehr mit der Regierung und dem Kantonparlament einen Kompromiß schließen.

— **Zwei Untergrundbahnen in London zusammengestoßen.** Unweit des Bahnhofs Charing Croß in London kam es zu einem Zusammenstoß zwischen zwei Untergrundbahnen. Der Führer und ein Schaffner wurden erheblich verletzt. Eine der Untergrundbahnen von Hampstead nach Charing Croß fuhr in eine Highgate-Bahn, die infolge Motorschadens auf der Strecke hatte halten müssen. Der verletzte Führer war derart eingequetscht worden, daß er nur mit Gewalt befreit werden konnte. Zur Ehre der Londoner Untergrundbahn muß es gesagt werden, daß dies seit ihrem Bestehen erst der zweite Unfall ist.

— **Dem Faulpelz drohte die Todesstrafe.** Die Inkas waren ein großes, ackerbautreibendes Volk, die Reste ihrer Kanäle und Wasserbauten sieht man noch an vielen Plätzen längs der Küste von Peru. Sie kannten weder Reichtum noch Armut. Der Staat sorgte für seine Untertanen und griff in alle Dinge, selbst in die Verhältnisse des Privatlebens, ein. Die Inkas bildeten drei Klassen: die königliche Familie, die Priester und das Volk. Der Oberpriester und das Oberhaupt des Heeres wurden vom königlichen Hause gestellt. Jeder Mann von 21 Jahren und jedes Mädchen von 18 Jahren mußten eine Ehe eingehen. Jedem Kinde wurde von Staatswegen ein Stück Land zur Bewirtschaftung zugewiesen, wobei der Knabe ein größeres als das Mädchen erhielt. Alle Arbeiten wurden vom Volk ausgeführt, und jeder Person, Mann, Frau oder Kind, eine bestimmte Arbeitsaufgabe zugeteilt. Niemand durfte über seine Kräfte arbeiten; andererseits sah sich aber jeder, der sich bei der Arbeit lässig oder faul zeigte, mit der Todesstrafe bedroht.

— **Ein Gemütsmensch.** In Polen sollen künftighin Hinrichtungen nicht mehr vom Militär vollzogen werden. Statt der standrechtlichen Erschießung durch Soldaten soll die Vollstreckung der Todesstrafe durch Erhängen eintreten. Auf Grund einer Bekanntmachung bittet ein Bewerber, ihm das Amt eines Scharfrichters zu übertragen. Er beruft sich darauf, früher Lehrling und dann Gehilfe und Stellvertreter eines Scharfrichters in Oesterreich gewesen zu sein; er ziehe es aber vor, „den ihm liebgewordenen Beruf in seiner Heimat Polen auszuüben." Dieser Gemütsmensch will lieber seine Landsleute als andere hängen. — Hoffentlich hängt er ganz Polen auf.

— **Der ehemalige Freund als Raubmörder.** Im Zentrum Wiens wurde die Kontoristin Martha Geisler ermordet und ihr eine Aktentasche mit 30 Millionen Kronen Inhalt geraubt. Der Täter wurde bereits festgenommen. Es ist der ehemalige Freund der Ermordeten, der 22 Jahre alte Kunstgewerbeschüler Karl Werckmeister. Er leugnet die Tat nicht, hat auch bereits ein umfangreiches Geständnis abgelegt. Von den geraubten 30 Millionen Kronen hatte er nur noch 16 bei sich, das andere Geld will er bereits durchgebracht haben. — Werckmeister ist der Sohn angesehener Eltern. Sein Vater ist Professor an der Grazer Handelsakademie.

— **Ein eigenartiger schwerer Unglücksfall** hat sich in Bremen zugetragen. Zwei kleine Mädchen im Alter von 11 Jahren hatten sich einen Apfelsinenkistenstrick verschafft und sich je eines der beiden Enden des Strickes um den Leib gebunden, um Pferdchen zu spielen. Der 10jährige Bruder des einen Mädchen riet ihnen, den Strick stramm über die Straße zu spannen, wenn ein Auto käme. Das taten sie. Kurz darauf nahte ein Auto. Der Chauffeur bemerkte indes im Abenddunkel den Strick nicht, und so wurden die beiden Kinder gegen seinen Wagen geschleudert und erlitten schwere Verletzungen.

— **Kleine Ursachen — große Wirkungen.** Der 38jährige Zimmermann Franz Hartmut in Brünn war mit seiner Frau in Wortwechsel geraten. Kurz nach dem Streit vernahmen die Nachbarn Schmerzensschreie aus der Wohnung. Man drang gewaltsam in diese ein, wo sich ein gräßlicher Anblick bot. Frau Hartmann hatte ihrem dreijährigen Knaben mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitten und sich selbst mittels Salzsäure vergiftet. Bei beiden konnte nur der Tod festgestellt werden. Hartmut selbst mußte unter Aufsicht gestellt werden, damit er nicht Selbstmord verübte.

— **8 Personen im Schlafe ermordet.** In der Donnerstag Nacht wurde eine Familie von 8 Personen in Jerzu (Sardinien) aus unbekannten Gründen im Schlafe ermordet. Die Mörder sind unerkannt entkommen.

— **Falschmünzer.** Ein Reichswehrsoldat der Garnison Neu-Ulm und 5 junge Leute, die eine gutausgestattete Falschmünzerwerkstatt eingerichtet hatten, wurden verhaftet. Die Polizei beschlagnahmte die Werkzeuge und einen Posten falscher Zehnrentenmarkscheine.

— **Wo steckt das meiste Geld?** Als die reichsten Länder hat die Statistik folgendes errechnet: Es kommen auf den Kopf der Bevölkerung in den Vereinigten Staaten rund 10 000 Mark, in Kuba rund 8000, in England 8700, in Kanada 7600, in Neuseeland 6000, in Uruguay 6000, in Belgien 5400, in Frankreich 4500, in Argentinien 4000 Mark und in der Schweiz ebensoviel. Als die beiden ärmsten Länder gelten China und Indien. In China kommen auf den Kopf der Bevölkerung 400 und in Indien rund 300 Mark Deutschland und Rußland fehlen in dem Bericht, augenscheinlich, weil die Verhältnisse zu schwer zu übersehen sind.

— **Die erkältete Sonne.** „Die Sonne hat eine Erkältung überwunden, die sie sich zu Beginn des Jahres 1922 zuzog und an der sie seitdem gelitten hat," so teilt ein amerikanischer Meteorologe mit. Wissenschaftlich ausgedrückt hat das zu bedeuten, daß die Strahlenkraft der Sonne ihre normale Stärke wieder zurückgewonnen hat, nachdem sie während der letzten drei Jahre merklich zurückgegangen war. Es ist anzunehmen, daß auf diese „Erkältung" die anormalen Witterungserscheinungen des letzten Jahres zurückzuführen sind.

Kleine Nachrichten.

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages trat in Anwesenheit des Außenministers Dr. Stresemann zu einer Sitzung zusammen, in der über Verwaltungsfragen im besetzten Gebiet im Zusammenhang mit der Durchführung des Londoner Protokolls verhandelt wurde.

Der Magistrat in Hannover hat auf Grund des Aktenmaterials der Behörden das Ruhegehalt des Oberbürgermeisters Leinert als rechtmäßig zustandegekommen erklärt.

In Augsburg, wurde der kommunistische Stadtrat Jacob Wagner mit einem anderen Kommunisten verhaftet.

In Marokko haben spanische Truppen einen erfolgreichen Vorstoß gegen die Rifkabylen und Anjerasstämme ausgeführt.

Im amerikanischen Senat forderte der Senator Borah in allerschärfster Form Frankreich zur Bezahlung seiner Schulden auf.

Der Vorwärts kündigt für den 27. 1 eine Kundgebung im Berliner Sportpalast gegen den Rechtskurs an, in der u. a. Reichstagspräsident Loebe, Crispien, Dr. Breitscheid, Müller-Franken und Scheidemann sprechen werden.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 26. Jan. Der Turnverein Eintracht Kamen hielt am Sonntag, den 18. ds. Mts. seine erste diesjährige Generalversammlung ab, welche vom 1. Vorsitzenden Kam. Bleidick eröffnet und geleitet wurde. Nachdem die Protokolle verlesen waren und kein Einspruch erfolgte, ging man zur Tagesordnung über. Nach Verlesung der Jahres- und Kassenberichte schritt man zum dritten Punkt: Festsetzung der Festlichkeiten. Hier wurde beschlossen, am 15. März Theater, am 21. März Familienabend nach Jackenkroll, Turnfest am 8. und 9. August, Kränzchen am 25. Oktober, Neujahrskränzchen am 3. Januar 1926 und überdies am 22. März eine Wohltätigkeitsaufführung zu veranstalten; diese zugunsten der Kleinkinderschule am Nordentor. Nachdem nun alles seine Erledigung gefunden hatte, blieb man noch beim Singen verschiedener Turnerlieder recht fröhlich einige Zeit beisammen. Dd.

Westdeutsche Funkstunde-A.-G.

Münster i. W.

Dienstag, den 27. Januar 1925.

4—5 Uhr nachm. Unterhaltungsmusik: Dörte Pralle liest aus „Appelschnut". 8 Uhr abends: Vortrag (Dr. Ditz-Münster: Viehseuche). 8.30 Uhr abends: Rheinischer Abend, veranstaltet vom Doppelquartett „Liederborn"-Münster, Dirigent Fr. Lammerding, unter Mitwirkung von Rio Kube (Tenor) vom Theater der Stadt Münster. 1. Stierlin: Ouvertüre „Es braust ein Ruf". 2. a) Steinhauer: Rheinschwur; b) Bruch: Vom Rhein (Liederborn). 3. a) Humperdinck: Am Rhein; b) Ries: Am Rhein und beim Wein (Rio Kube). 4. Mckrea: Eichenblätter, Liederpotpourri. 5. a) Angerer: Mein Lied; b) Silcher: Loreley (Liederborn). 6. a) Mania: Ahrwirtshaus; b) Du Mädel vom Rhein (Rio Kube). 7. a) Jancorius: Wie glüht es im Glase; b) Steinhauer: Nachtgruß vom Rhein (Liederborn), 8. Deutschland darf nicht untergehen, Marsch.

Wetter-Aussichten

für mehrere Tage im voraus unseres Sonderdienstes für Meteorologie, Harburg a. d. Elbe bei Hamburg.

27. Jan.: Wolken, strichweise Niederschlag, Wind, ziemlich kalt.
28. Jan.: Kaum verändert.
29. Jan.: Veränderlich, Wind, teils Sturm.
30. Jan.: Wenig verändert, gelinde.
31. Jan.: Wolken, Wind, teils Niederschlag, Naßkalt.

Dortmunder Pferdemarkt.

Dortmund, 24. Jan. Zum gestrigen Dortmunder Pferdemarkt wurden aufgetrieben: 1450 Pferde und 100 Wagen aller Art. Der Handel war mittel. Es wurden bezahlt für beste Stuten 1000—1300 Mk., 1. Arbeitspferde 1000 bis 1300 Mk., 2. Arbeitspferde 700—1000 Mk., 3. Arbeitspferde 300—700 Mk., zweijährige Pferde 500—800 Mk., einjährige Pferde 300 bis 500 Mk. Es wurden 1800 Besucherkarten ausgegeben. Der nächste Markt findet am 6. Februar 1925 statt.

Kirchliche Nachrichten.

Evang. Gemeinde Bergkamen-Nordberg.

Dienstag 8 Uhr: Bibelbesprechstunde der Jugendvereine und Kirchenchor. Mittwoch nachm. 3,30 Uhr: Hauptversammlung und Großmüttertag des Frauenvereins in Schönhausen. Abends 8 Uhr: Gemeindebibelstunde und Posaunenchor. Donnerstag 8 Uhr: Turnen i. C. V. J. M. Freitag 8 Uhr: Jugendchor.

Nicht jeder kann sich eine Reise um die Welt leisten, nicht jeder kann alles wissen. Wohl aber kann er den Forscher auf seinen fernen Bahnen begleiten, kann zu Büchern greifen, die ihm mit Antwort und Rat in jedem wichtigen Augenblick seines Lebens zur Seite stehen.

Ein Führer zur Erfüllung dieser Wünsche ist das soeben in 4. Auflage erschienene Jahrbuch „Den Freunden des Verlags F. A. Brockhaus".

Das starke Heft enthält diesmal 80 Seiten Text mit zahlreichen Abbildungen und 11 Bildern auf Tafeln, sowie 43 Seiten Verlagsverzeichnis.

Wieder finden sich zahlreiche Textproben aus den wichtigeren Neuerscheinungen der letzten Zeit: Sven Hedin ist mit einem interessanten Auszug aus seinem vielgenannten Werk „Von Peking nach Moskau" vertreten; aus dem Originalbericht des Entdeckers des Tut-ench-Amun-Grabes, Howard Carter, wird ein größerer Abdruck „Die Oeffnung der Grabkammer Tut-ench-Amuns" geboten. Daneben kommen eine große Reihe anderer Forscher zu Wort. So Andreas Reischek, der zwölf Jahre auf Neuseeland gelebt hat, mit seinem Buch „Sterbende Welt", so Dr. Alfred Rawrath, ein junger Bremer Studienrat, der als Erster nach dem Kriege den Kaukasus bereiste und dort mit Genehmigung der Sowjetregierung wertvolle photographische Aufnahmen machen konnte. Professor Dr. Ernst Schultze liefert einen Beitrag aus seinem Werk „Not und Verschwendung", das sich eingehend mit den Krankheiten unserer Wirtschaft befaßt. Der Missionar Alberto de Agostini erzählt über seinen Aufenthalt im geheimnisvollen Feuerland, J. W. Up de Graff enthüllt das grauenerregende Geheimnis der indianischen Kopfjäger, das er als Gummisammler am Amazonas kennen lernte, und noch viele andere fesseln den Leser durch die Schilderungen ihrer Erlebnisse.

Der Bericht über die Tätigkeit des Verlags zeigt, daß es der Firma trotz der Ungunst der vergangenen zwölf Monate gelungen ist, alle ihre Pläne durchzuführen. Den Grundpfeiler des Verlags bildete auch 1923 und 1924 „Der Neue Brockhaus", das Handbuch des Wissens in vier Bänden, das erste größere Friedenslexikon. Mit kurzer Unterbrechung sind die Rotationsmaschinen gelaufen — zeitweise in mehreren Schichten, um die Bände mehrmals während des Jahres neu zu drucken. Dabei wurde die Ausstattung dauernd verbessert, Fehler ausgemerzt, Verbesserungen angebracht und neueste Daten aufgenommen, sodaß „Der neue Brockhaus" nach wie vor auch die jüngsten Ereignisse in Wort und Bild bringt.

Das Brockhaus-Jahrbüchlein ist in jeder größeren Buchhandlung zu haben.



Original Miele
Kraft- Waschmaschine
Das Entzücken jeder Hausfrau

Mielewerke
Aktiengesellschaft
Grösste Spezialfabrik Deutschlands
Gütersloh i. Westf.
Zweigfabrik Bielefeld

Zahn-Praxis
S. Blach 70
Staatlich gepr. Dentist.
Dortmund,
Borufstr. 1, Telephon 3176.

Liefere erstklassige 356
Nähmaschinen
auf Teilzahlung
bei ganz geringer An- und Abzahlung. Diskretion zugesichert.
Schriftliche Angebote unter **P. B. 100** a. d. Geschäftsstelle.

Stadtanleihen
Pfandbriefe 353
zu hohen Preisen gesucht. Angebote unt. F. D. Nr. 4009 an die Exped. d. Blattes.

Wer vorteilhaft kaufen will, lese täglich die Anzeigen in d. Kamener Zeitg.

Erkläre hiermit meine Verlobung mit Fräulein Martha Felgenhauer für aufgehoben.
Alfred Mrowka,
Kaiserau.
355

Der Deutsche Rundfunk
Rundschau und Programme für alle Funk-Teilnehmer.
Zeitschrift der am deutschen Rundfunk beteiligten Kreise.
Erscheint wöchentlich mit dem neuen Rundfunkprogramm.
Preis 40 Pfg.
Zu haben in der
Buchhandlung der
Kamener Zeitung
Markt 15.

(Staatsmedaille, gold. Ausstellungspreise) 102
Pianos Flügel-Harmoniums
Verkauf direkt an Private, frachtfrei.
Roth & Junius
Hof-Piano- und Flügelfabrik
Hagen (Westf.)
Filiale: Berlin, Hardenbergstrasse 14.
NB. Wir führ. in Sonderabt. echte Grammophone m. Künstlerpl.

Auslobung
Preisaufgabe!
ednum mi dlog tah edautsnegrom
Eine große Anzahl Preise
im Werte von ca.
10000 Mark
gelangen an die Löser bestimmt zur Verteilung.
Sie erhalten bei richtiger Lösung bestimmt einen Preis.
Die Einsendung der Lösung ist ohne jedes Risiko. 357
Die Lösung muss sofort in mit 10 Pfg. frank. Briefumschlag erfolgen. Für etwa gewünschte Rückantwort bitten um Rückporto. Sie erhalten nach Eingang Ihrer Lösung sofort Nachricht, ob dieselbe richtig ist, sowie über den ihnen zustehenden Preis.
Lostel & Co., Braunschweig Nr. 375.

Anzeigen in der Kamener Zeitung haben stets Erfolg

Geschäftsbücher zu haben in der Buchhandlung der Kamener Zeitung.



In der Druckerei der
Kamener Zeitung
werden
Druckarbeiten jeder Art
zu Geschäfts-, Privat- und Vereinszwecken
in feiner u. moderner Ausführung aufs sorgfältigste hergestellt

Sport.

Fußball.

Um den Bundes-Pokal.

Das Endspiel zwischen Nord und Süd in Hamburg.

Der Spielausschuß des NFV. hat soeben für das am 22. Februar auf dem Platz der Hamburger Victoria stattfindende Endspiel um den Bundespokal zwischen Nord- und Süddeutschland vorläufig folgende Mannschaft aufgestellt: Wentorf (Altona 93); Beier, Risse (HSV.); Lang (HSV.), Mahncke (Union), Ohm (Holstein); Lange (Arminia), Gebhardt, Jäger (Altona 93), Harder (HSV.), Esser (Holstein).

Wiens Stadtelf in Köln?

Am 22. April soll Wiens Städtemannschaft im Kölner Stadion gegen Kölns Stadtelf antreten. Ob das Spiel zustande kommt, hängt vom DFB. ab, der bekanntlich nicht beabsichtigt, Spiele deutscher Vereine gegen Wiens Nichtamateure zu genehmigen. Die Wiener wollten dieses Städtespiel verbinden mit dem Ländertreffen Oesterreich — Frankreich, das am 19. April in Paris zum Austrag kommt.

Leichtathletik.

Ein Fünfländerkampf.

Deutschland, Oesterreich, Ungarn, die Schweiz und die Tschechoslowakei im Wettbewerb.

Der Oesterreichische Leichtathletik-Verband will anläßlich seines 25jährigen Bestehens einen Fünfländerkampf veranstalten, an dem sich Deutschland, die Schweiz, Ungarn, die Tschechoslowakei und Oesterreich beteiligen sollen. Von einigen Verbänden liegen bereits die Zusagen vor, sodaß die Veranstaltung in dem beabsichtigten Rahmen als gesichert gelten kann.

Der schnellste 100-Meter-Läufer der Welt.

Wie Houben von Carr beurteilt wird.

Der Australier Carr ist endlich wohlbehalten wieder in seiner Heimat Australien angelangt. Seine Eindrücke über seine Europareise hat er in einer langen Artikelserie in zwei der bedeutendsten australischen Tageszeitungen wiedergegeben. Er schreibt an einer Stelle: „Von allen Sportnationen, mit denen ich in Europa in Verbindung gekommen bin, hat keine auf mich einen so gewaltigen Eindruck gemacht, wie das nach dem Kriege mächtig aufstrebende Deutschland das über 400 000 organisierte Leichtathleten verfügt, eine Zahl, die England und Frankreich nicht vereint aufbringen können. Die Entente hat einen großen Fehler getan, Deutschland von der Beteiligung an den Olympischen Spielen in Paris auszuschließen. Die australischen Sportleute wenden sich mit Entrüstung von derartigen Beschlüssen ab. Houben ist der schnellste 100-Meter-Läufer der Welt. Auch Abrahams wäre vor ihm nicht sicher gewesen."

Ein neuer Weltrekord Nurmi's.

Laut einer Meldung aus Neuyork, die über Paris zu uns gelangte, hat der finnische Läufer Nurmi gestern das 2.00-Meter-Rennen in neuer Weltrekordzeit, in 5 Minuten 33 Sekunden, zurückgelegt.

Radsport.

Das 13. Berliner Sechstage-Rennen!

Rütt-Aerts die Sieger!

Die letzten Stunden des langen Rennens sind vorbei. Die Halle zeigte den erhofften starken Besuch. Alles wartet gespannt auf die letzte Stunde, die eine ununterbrochene Serie von Spurts bringt. Dem ersten fallen jedesmal 48 Punkte, dem zweiten 8, dem dritten 6 und dem vierten 4 Punkte zu. Um ½8 Uhr abends gab Bauer das Rennen auf, wodurch Lewanow partnerlos wurde. Miquel-Brocco versuchten kurze Zeit darauf ihre Position zu verbessern. Mehrere Paare waren bereits der Ueberrundung nahe, als der Angriff zum Stehen kam. Um 11 Uhr wurden Stellbrink-Koch, die fünf Runden zurücklagen, aus dem Rennen genommen. Huschke-Kohl verzichteten freiwillig auf den Endkampf, so daß nur noch acht Mannschaften im Rennen blieben. Von diesen wurden Saldow-Lorenz nach dem siebten Spurt im Verlauf einer Jagd überrundet. Dann gaben auch Golle-Manthey das Rennen auf. Um Punkt 12 Uhr zeigten drei Gongschläge das Ende der langen Fahrt an. In den 144 Stunden wurden insgesamt 4 002,410 Kilometer zurückgelegt.

Das Endergebnis lautet: 1. Rütt-Aerts 385 Punkte, 2. Hahn-Tietz 308, 3. Grenda-Mac Beath 293, 4. Egg-Krupkat 277 Punkte. Eine Runde zurück: Saldow-Lorenz 112, Brocco-Miquel 15 Punkte. Drei Runden zurück: van Kempen-Glorgetti 497 Punkte.

Tennis.

Kölner Tennisspieler in Italien.

Der VTC. Genua hat den Kölner Rot-Weiß-Club zu einem Clubkampf für Mitte Februar nach Genua eingeladen und sich zu einem Rückspiel im Laufe des Sommers nach Köln verpflichtet. Der italienische Club hat die besten Spieler seines Landes in seinen Reihen und hat in den beiden letzten Jahren die italienische Mannschaftsmeisterschaft gewonnen. Köln wird die Einladung annehmen.

Briefkasten.

Frau B. D. Die Scheidung auf Grund böswilligen Verlassens ist ein umständliches Verfahren und es können Jahr und Tag vergehen, bis die Scheidungsklage durchgeführt ist. Verläßt der Mann die Frau, so muß diese erst bei Gericht den Antrag stellen, den Gatten zur Herstellung der ehelichen Gemeinschaft zu verurteilen. Leistet der Verurteilte nicht innerhalb eines Jahres dem Urteil Folge, dann kann die Scheidungsklage eingeleitet werden. Der Ehemann wird dann als allein schuldiger Teil erklärt, er hat seiner Ehefrau etwa ⅓ seines Einkommens zur Verfügung zu stellen, ebenso muß er für die Kinder sorgen, die in diesem Fall der Mutter zufallen, und zwar ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht.

Inspektor E. Die Strafkammern waren vor dem 1. April erstinstanzliche Strafgerichte, jetzt sind sie nur Berufungsgerichte. Die kleine Strafkammer, die gegen Urteile des Einzelrichters angerufen werden kann, ist mit einem Richter und zwei Schöffen besetzt. Die große Strafkammer als Berufungsinstanz gegen Urteile der Schöffengerichte weist eine Besetzung mit drei Richtern und zwei Schöffen auf. Gegen Urteile der Schwurgerichte, die aus drei Richtern und sechs Geschworenen gebildet werden, ist Revision an das Oberlandesgericht, in bestimmten Fällen auch an das Reichsgericht zulässig.

Z. 17. Haben Sie in der Zeit zwischen dem 181. und 302. Tage vor der Geburt des Kindes mit der Mutter verkehrt, dann wird die Vaterschaft auf Ihnen sitzen bleiben, es sei denn, daß Sie den Nachweis führen können, daß das Mädchen in dieser Zeit auch noch mit anderen Männern intimen Verkehr gehabt hat. In den großen Städten beträgt der Alimentationssatz pro Monat 33 Mark, in den mittleren Städten und auf dem Lande 20 bis 25 Mark. Die Alimente sind bis zum 16. Lebensjahre des Kindes zu zahlen. Abfindung durch einmalige Zahlung ist mit Genehmigung des Vormundschaftsgerichts zulässig. Sie würden in diesem Falle mindestens mit 4000 Mark rechnen müssen. Eine Rückzahlung der Abfindungssumme erfolgt nicht, wenn das Kind vor Erreichung seines 16. Lebensjahres sterben sollte.

F. K. Kommen Sie bei der Ortskrankenkasse um Zahlung der Reichswochenhilfe ein. Diese wird Ihnen voraussichtlich bewilligt werden, da Ihr Einkommen aus dem nur kleinen Gewerbebetriebe Sie zur Gewährung dieser Beihilfe berechtigt.

E. R. in Kamen. Wenn es sich nicht um ein gemeinschaftliches Testament handelt, können Sie dasselbe zurückverlangen und wieder aufheben, bezw. vernichten. Sie können alles beim hiesigen Amtsgericht machen. Bei einem gemeinschaftlichen Testament muß Ihre Frau den Antrag zusammen mit Ihnen stellen.

F. B. 20 in Kamen. Es läßt sich natürlich garnichts über die Höhe der event. Bestrafung sagen. Im übrigen würden Sie möglicherweise auch zur Räumung der Wohnung gezwungen werden.

H. B. in Kamen. Da Sie Ihr Fahrrad nicht mit Beleuchtung versehen haben, haben Sie sich strafbar gemacht. Ebenso müssen Sie es sich selbst zuschreiben, wenn Ihnen dadurch noch weitere Unkosten entstanden sind. Ersetzt bekommen Sie solche von niemandem.

A. B. 232 in Kaiserau. Der Artikel, den Sie gelesen haben, betrifft nur den Verkehr der Grenzbewohner. Sie müssen sich an das Konsulat der Polnischen Republik in Essen, Bahnhofstraße 90 bis 92, wenden.

S. in Overberge. 1. Sie müssen den Antrag auf Herabsetzung des Steuerwertes an den Vorsitzenden des Grundsteuerausschusses (Katasteramt) richten. — 2. Geschnittene Seifenwurzel wird in Regenwasser gekocht (10 Gr. auf 1 Ltr. Wasser) und mit dieser, erkalteten, Brühe werden weiße Wollsachen mit gutem Erfolge gewaschen. — 3. Gegen Holzwürmer helfen Einspritzungen in die Löcher mit Benzin, Terpentin, Petroleum oder Wermuthabkochungen.

Düet un dat un füs noch wat. Plattdütsche Döinkes, vertallt van W. Oschmann. 2. Auflage. Westdeutsches Verlagshaus, Bochum, Kanalstraße 18. Ladenpreis 1,80 Mark.

Endlich ist das famose plattdeutsche Döinkesbuch „Düet und dat un füs noch wat" von W. Oschmann wieder zu haben. Zehn Jahre war die Erstauflage des Büchleins, die im Jahre 1908 herauskam, vergriffen. Und das war ein wahrer Jammer. Denn wir brauchen im plattdeutschen Westfalen Bücher, die den Volkshumor in Reinkultur pflegen und die im Volke mannigfach umgehenden „Döinkes" in die Form der behaglich schmunzelnden Erzählung gießen. W. Oschmann, der weitbekannte westfälische Heimatschriftsteller, dessen fleißige Feder jahrzehntelang unermüdlich für Heimatgut, Heimatkultur, Heimatsitten und Heimatbräuche sich eingesetzt hat, ist der geborene plattdeutsche Döinkes-Erzähler. Er ist weder ein Konkurrent von Augustin Wibbelt noch von Karl Wagenfeld. Er ist ein Eigengewächs, ein Humorist für sich, Aber kein Humorist im alltäglichen Sinne, kein Pointenknacker und Possenreißer. Er erzählt und plaudert, wie in der guten, alten, schönen Zeit an den Stammtischen in den gemütlichen westfälischen Kneipen erzählt und geplaudert wurde: So mit langer Pfeife und behaglicher Zufriedenheit. Keine welterschütternden Dinge, aber köstliche Schnurren und Schwänke, die in Westfalen bodenständig sind und das westfälische Platt da lassen, wo es ganz unbedingt zu Hause ist. Und darum ist dieses Büchlein ein Geschenk an alle Westfalen, die ihre Muttersprache, ihr heimisches Platt, lieben und sprechen. Es gibt jedem etwas für eine vergnügte Stunde, ob er nun daheim hinter dem warmen Ofen für sich schmunzeln will, oder ob er in lustiger Gesellschaft durch Vortrag der Schnurren ergötzen möchte. Daß die „Döinkes" in „Baukemschem" Platt abgefaßt sind, ist dafür kein Hinderungsgrund. Wer das westfälische Platt einer Gegend kennt, versteht auch den plattdeutschen Humor der Kortumstadt, der sich als bestes Gut gegenüber der alles zermalmenden Wucht der Industrie behauptet hat. Willi Lindner.

Die bekannten **Steuer-Tabellen** zur Feststellung des Steuerabzuges bei wöchentlicher und monatlicher Lohn- bezw. Gehaltszahlung von K. Seidenschnur, die seit langem im Verlag C. Meier, Berlin N. 54, Veteranen-Str. 12 erscheinen, sind entsprechend der neuesten Verordnung des Reichspräsidenten über wirtschaftlich notwendige Steuermilderungen vom 10. 11. 1924 neu aufgestellt worden. Die allgemeine Beliebtheit, der sich diese Tabellen in Arbeitgeberkreisen erfreuen und die sie zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel haben werden lassen, das viel Zeit und Aergernis erspart, läßt erwarten, daß auch die Neuausführung der Tabellen die gleiche freundliche Aufnahme bei allen Interessenten finden wird. Der Preis ist der gleiche wie früher: 1,10 Mk. für die Wochentabellen und 1,50 Mk. für die Monatstabellen bei portofreier Zustellung einschl. Nachnahmegebühr. Da die Wochentabellen früherer Auflagen bei besonders hohen Löhnen mitunter nicht ausreichten, sind sie diesmal bis mindestens 100 Mk. Wochenlohn errechnet. — Druck und Ausführung sind wie bisher durchaus gut und einwandfrei. — Wir können allen interessierten Arbeitgebern unseres Leserkreises die Tabellen zur Anschaffung wiederum nur bestens empfehlen.

Für's Heim



Unterhaltungs-Beilage

der Kamener Zeitung für Stadt und Land

Aushülfe



Mann (auf einer von ihm veranstalteten Soiree): „Es ist ja kein Wein mehr da!"

Frau: „Es muß doch noch welcher da sein — sieh doch mal in den hinteren Rocktaschen der Lohndiener nach!"

Warnung.

Um einen Teil seiner riesigen Kriegsgewinne unterzubringen, baut Herr Meyer eine herrschaftliche Villa. Er ist trotz seines Vermögens ein sehr sparsamer Herr, und um die Arbeiten der Maurer zu fördern, die nach Stundenlohn bezahlt werden, hält er er sich oft den ganzen Tag auf dem Bau auf. Eines Abends kommt er sehr abgespannt an seinen Stammtisch.

Die Bekannten fragen ihn, womit er sich so ermüdet habe.

„Die Maurer fingen an zu schimpfen. Sie könnten keinen Aufpasser gebrauchen und ich möchte zusehen, daß mir Bummler und Tagedieb nicht aus Versehen ein Ziegelstein auf den Kopf flöge. Da verrichte ich nun seit heute leichte Handlangerarbeiten."

Nach einiger Zeit wird Herr Meyer gefragt, ob er mit seinem neuen Verfahren Erfolg habe. Er spricht: „In einer Beziehung schon. Die Maurer nennen mich jetzt alle ‚Du'."

Er weiß es.

„Bitte, einer Dame küßt man nur die Hand! Papa tut das bei Mama immer, und nur Fräulein, die keine Dame ist, küßt er auf den Mund!"

Lindermund.

Der Vater erklärt seinen beiden Buben, sechs- und vierjährig, Entstehung und Wesen des Altweibersommers. Nach einigen Tagen kommt ihnen auf dem Spaziergang wieder solch ein Spinnenfaden entgegen. Da ruft der Kleinste ganz entzückt: „Ach, Papa sieh mal, da fliegt wieder ein altes Sommerweib."

Nach der Verbrennung.

„Was hast Du denn da für ein eigentümliches Zahnpulver, Lizzy?"

„Das ist die Asche von meinem seligen Mann. Ich hatte ihn doch schon bei Lebzeiten zum Fressen lieb."

Vorübung.

„Denken Sie sich, gnädiges Fräulein, der Arzt hat mir verordnet, Holz zu zerkleinern!"

„So, und da fangen Sie zur Vorübung mit dem Süßholzraspeln an!"

Nette Aussicht.

„Du hast doch an' schlimmen Zahn, Wastl; wenn ich 'n dir heute auszieh'n darf, da ester's nix!"

„Wieso denn?"

„Weißt d', es kommt gleich einer, der will a' kinomatographische Aufnahm' machen ei mir in der Stub'n d'rin!"

Guter Rat.

„Der Redakteur hat gesagt, ich soll mit meinen Arbeiten bissiger werden. Wie fange ich das nur an?"

„Essen sie doch einmal Hundebraten."

Entschuldigung



„Warum schlagen Sie denn beim Ausspielen immer so auf den Tisch, Herr Huber?"

„Nur wann i die Alte ausspiel', sunst nicht!"

Mausi.

31. Fortsetzung. Roman von Anny v. Panhuys. Copyright 1924 by K. Köhler & Co., Berlin W 15. (Nachdruck verboten.)

Die Schwestern jammerten: „Wir haben unsere Gage vom vorigen Monat stehen lassen, damit wir Palmarum mehr ausbezahlt bekommen würden."

„Ich habe es auch so gemacht," stöhnte Bellermann, ich habe mich mächtig eingerichtet, um das Geld zu ersparen, weil ich bis zum Sommerengagement durchkommen muß."

Jetzt meldeten sich auch die anderen. Jeder sprach von sich, alle redeten wieder durcheinander, bis Robert Mühsam abermals Ruhe gebot.

„Vorläufig wissen wir ja noch garnichts. Alles ist bis jetzt lediglich Vermutung. Der Fuhrmann, der unsere Körbe heute früh abgeholt, ist anscheinend im Voraus bezahlt. Jedenfalls, die Hauptsache ist, wir müssen nach Bärfelde." Er suchte eine alte Brieftasche hervor, kramte drin herum. „Es reicht ganz knapp zur Fahrt, für's Gepäck befördern nicht mehr. Hab was für meine arme verrückte Frau bezahlen müssen."

Maust nahm ihr Geldtäschchen zur Hand.

„Ich habe Weihnachten vom Onkel Geld bekommen, nimm davon, was du zunächst brauchst, und behalte dein Geld, Kollege."

Ein Aufatmen ging durch die Runde. Die Schwestern blickten Maria Reinhard fast zärtlich an und lächelten ihr zu, auch die anderen.

Mit dem nächsten Zug fuhr das Künstlerensemble Möslinger nach Bärfelde. Doch die Direktion fand man dort nicht. Die Schwestern Schneider und das Kassenmännchen kannten Bärfelde, sie waren schon mehrere Winter hier gewesen. Sie führten Robert Mühsam zu Frau Rangel, die den Vorverkauf für die Vorstellungen übernommen hatte und dort lag wiederum ein Brief Alex Möslingers an ihn. Dieser Brief war am gleichen Tag mit der Post von der Schweizer Grenze angekommen.

Der Mann mit dem Hunnengesicht und dem weißübersträuten Negerhaar schrieb:

Werter Herr Kollege!

„Uebernehmen Sie von nun an die Direktion, führen Sie unser Werk zu Ende bis Palmarum. Ich konnte nicht mehr, und da in einem neutralen Lande ein gut situierter Bruder meine Frau und mich erwartet, wir auch nicht ganz mittellos gehen möchten, sehen wir es vor, schon jetzt Sailus zu machen. Die Vorstellungen waren schlecht besucht, wir mußten unser Letztes nicht für Gagen, herg[illegible]

Sie witterten Gefahr, Kollege, und sind in unseren Augen der Klügste der Bande. Also übernehmen Sie die Leitung und — guten Erfolg! "

Reck dich auf!

Reck dich auf in Not und Trauer,
Mann der Arbeit, Bürger, Bauer,
Reck dich auf und werde hart.
Wache auf und reck die [illegible]
Und erweck zum Leben wieder,
Was in Nacht und Not erstarrt.

Reck dich auf und rühr die Hände,
Reiße all die morschen Wände,
Allen Tand und Flitter ein.
Hämmre in der Zeiten Schmiede
Und in deutscher Feuersglühe
Dir den Grund aus Stahl und Stein

Mauern, die kein Sturm erschüttert,
Die kein Wetter [illegible],
Die in keiner Zeit vergehn.
Laß die schweren [illegible] sausen,
Funken sprühn und Ess[illegible]n
Und den neuen Bau [illegible]n.

Heinr[illegible]

„Na da hätten wir ja die Bescherung!" Robert Mühsam zupfte ärgerlich an dem Brief herum, dann versammelte er alle Kollegen in einem kleinen Restaurant, las den Brief vor, fragte was nun geschehen solle.

Bellermann schrie: „Den Möslingers muß ein Strick um [illegible] sie sind ihre Gläubiger!"

Mühsam zuckte die Achseln.

„Die Briefe [illegible] Möslingers haben schon zu große Bedeutung und wenn der Direktor [illegible]

sogar Erfolg hat, was haben wir davon? Lamentieren, Vorladungen — aber keine Gage, indessen vergeht die Zeit und Bärfelde sieht nix von unseren Vorstellungen. Unsinn!" wiederholte er. — „Ich habe rasch, aber reiflich folgendes überlegt. Wir müssen uns ohne die beiden Schubiaks, die den Karren im Schmutz haben stecken lassen, zu behelfen versuchen, müssen spielen. Ich petete darf natürlich keiner von uns sein, und wenn einer von uns am Abend mehrere verschiedene Rollen in demselben Stück übernehmen muß, gibts keine Widerrede. Zwei Personen, die den Personalbestand vermindern, wollen in den Komödien ersetzt sein."

Niemand widersprach, und so ging denn Robert Mühsam auf die Polizei, erklärte den Sachverhalt, bat, man möge ihm gestatten, für die Vorstellungen zu sorgen.

Der Ortsgewaltige wiegte den Kopf.

„Lieber Herr, ich habe nichts dagegen, aber wenn ich Ihnen einen guten Rat geben darf, lassen Sie die Finger von der Sache. Sie werden kein Glück, nur große Unkosten haben, für die man Sie verantwortlich machen wird."

Robert Mühsam erwiderte: „Wir werden tadellose Vorstellungen herausbringen, mein Herr, eine entsprechende Zeitungsnotiz, die auf die Lage des Ensembles hinweist, dürfte das Publikum auch zum häufigen Theaterbesuch veranlassen."

Der Ortsgewaltige wiegte abermals den Kopf der mit granborstigen Haaren gespickt war.

„Verehrtester, Sie haben eine gute Meinung von den Bärfelder Einwohnern, und unter gewöhnlichen Umständen dürften Sie damit ja auch den Nagel auf den Kopf getroffen haben, aber jetzt —"

Robert Mühsam wiederholte fast ärgerlich fragend: „Aber jetzt? "

Der Andere spielte mit einem Federhalter, sah den Schauspieler, der vor ihm stand, von unten herauf an.

„Ja, wissen Sie denn nicht, daß halb Bärfelde krank ist und keinem der Kopf nach Theaterspiel steht. Wer nicht selbst liegt, bangt um einen Verwandten, oder um einen Freund. Die Grippe tobt ja förmlich bei uns, und wenn wir nicht zwei so aufopfernde Aerzte hätten, die sie vertreten, lägen schon viele Bärfelder unter der Erde."

Robert Mühsam schwirrte es in den Ohren, stöhnte ohne Rücksicht auf den Bürgermeister laut: Auch das noch!

Das war ein Hindernis, das niemand hätte voraussehen können.

„Ja, was ist da zu tun?" fragte er leise, angstvoll.

Der Bürgermeister nickte ihm freundlich zu. Der ältliche Komödiant mit dem müden Gesicht, den verstörten Augen tat ihm leid.

„Reisen Sie möglichst sofort wieder ab, Sie und Ihre Kollegen, es hat keinen Zweck bei uns zu spielen, Sie würden doch kein Publikum haben."

Robert Mühsam schwerrte es in den Ohren. „Reisen Sie sofort wieder ab!" klang es in ihm nach und es dünkte ihm heller Spott.

Reisen kostete Geld und die edle Direktion hatte ihre Truppe mittellos zurückgelassen, war mit dem Rest der Gagen, die den Schauspielern zustanden, durchgebrannt.

Wie ein Trunkener verließ er das Amtszimmer, ging zu den Schauspielern, die ihn erwarteten.

Er erzählte seine Unterredung mit dem Bürgermeister, schloß achselzuckend:

„Was soll nun werden, mein Geld reicht nicht weit!"

Die Schwestern weinten. „Wir haben nichts, garnichts."

Alle waren außer sich. Maria Reinhard hörte ein Weilchen zu, dann mischte sie sich ein.

„Ich lasse von meinem Onkel Geld schicken, damit ihr euch wenigstens nicht um das Nötigste sorgen braucht, bis dahin müssen wir uns einrichten. Ich habe noch ein paar Hundert Mark bei mir und Schmuck, den lasse ich, wenn nötig, beleihen. Nun geht vorerst, sucht euch Unterkunft für ein paar Tage, wir besprechen uns morgen weiter." Sie schob jedem ein paar Geldscheine zu. „Für den Anfang, damit ihr nicht hungern braucht."

Eine Hand nach der anderen streckte sich Maria Reinhard entgegen und in den Augen der Komödianten schimmerte es feucht.

Bis zum Abend hatten alle Quartier gefunden, aber nicht alle, die sich am Abend zu Bett gelegt, waren wieder aufgestanden. Die Grippe schien nicht genug an den Bewohnern des Ortes zu haben, sie hatte mit ihrem heißen Fieberatem einigen von den zugereisten Schauspielern den Willkommenskuß gegeben, und außer den beiden Schwestern und dem Kastenmännchen, waren Bellermann und Frau Helene Majer erkrankt.

Maria Reinhad wohnte im Sternhotel am Marktplatz, ein Stockwerk höher hatte man Robert Mühsam ein Stübchen gegeben. Er brachte Mausi die traurige Nachricht von den Erkrankungen der Kollegen.

Das Mädchen stand wie erstarrt. Furchtbar war das ja, was sie hörte. Sie hätte laut aufschluchzen mögen vor Jammer über das Unglück der armen Menschen, mit denen sie, wenn sie auch nicht zu ihnen paßte, sie ihr ewig wesensfremd bleiben würden, etwas Gemeinsames verband. Seit Wochen und Monaten war sie doch mit ihnen zusammen gewesen, herumgezogen mit ihnen bei den Mödlingers.

Mausi wollte Frau Majer besuchen, sie pflegen, wollte auch zu den Anderen.

Robert Mühsam machte ein sehr ernstes, fast strenges Gesicht.

„Deine Nächstenliebe in Ehren, Mausi, aber wer sich in Gefahr begibt, kommt leicht darin um. Du bist jetzt die Einzigste, die uns helfen kann finanziell, du erbotest dich gestern großmütig dazu Opfer zu bringen, und da wir anderen alle arme Teufel sind, mußt du dich vor allem schonen. Für uns schonen, Mausi, denn wir brauchen dich jetzt, wie unmündige vaterlose Kinder die Mutter brauchen." Seine Augen leuchteten auf. „Kleine Mausi, unsere Mutter du!"

(Fortsetzung folgt.)



Die Beisetzung der Opfer von Herne.

Am Sonnabend, dem 17. Januar, fand die feierliche Beisetzung der Opfer der Eisenbahnkatastrophe in Herne statt, an der die Vertreter der Regierung, aller Behörden und anderer Organisation teilnahmen. Alle umliegenden Städte hatten ebenfalls Vertreter ihrer Körperschaften entsandt. Die Ansprachen während der Trauerfeier hielten der Konsistorialrat Zaenke und der Dompropst Fröhling, die auch die übrigen Zeremonien ausführten. Die Beisetzung geschah unter der Anwesenheit einer ungefähr dreitausendköpfigen Menge.

Etwas über den akuten Magenkatarrh.

Eine der häufigsten Krankheiten, welche den Menschen befällt, ist der akute Magenkatarrh, welcher in einer Entzündung der Schleimhaut des Magens besteht. Die häufigste Veranlassung für einen akuten Magenkatarrh geben Diätfehler ab, weshalb er nicht selten nach überreichen Mahlzeiten beobachtet wird und dann als „verdorbener Magen" bekannt ist. Ebenso ruft der Genuß von verdorbenen Speisen einen Magenkatarrh hervor. Dahin gehören nicht einwandfreie Fleischspeisen- wie stark übergegangenes Wildpret mit dem bekannten Hautgout, dem Zeichen der beginnenden Verwesung, schlechter Wein, verdorbenes Bier usw. Auch sehr heiße und kalte Getränke sind vielfach anzuklagen. Von großer Bedeutung für die Entwicklung einer plötzlichen Entzündung der Magenschleimhaut ist das Nervensystem. Viele Menschen bekommen solche Entzündung infolge jeder plötzlichen Aufregung, wie Aerger, Schreck, Freude usw. Die Symptome der Krankheit sind: belegte Zunge, Appetitlosigkeit, Uebelkeit, Erbrechen und starker Durst. Die Dauer des sehr unangenehmen Zustandes ist meist nur kurz, kann aber doch, wenn man sich nicht entsprechend verhält, 2—3 Tage anhalten. Eine ärztliche Behandlung eines akuten Magenkatarrhs ist nur dann nötig, wenn besonders beunruhigende Nebenerscheinungen auftreten. Im allgemeinen genügt Enthaltsamkeit in der Aufnahme von Nahrung für den ersten und zweiten Krankheitstag, oder, wo man das Hungern scheut, eine flüssige und leichte Nahrung.

Man vermeide aber Eier in jeder Form, denn es ist ein verhängnisvoller Irrtum, anzunehmen, daß ein weichgekochtes Ei leicht verdaulich ist.

Nach meinen Beobachtungen tritt eine plötzliche Entzündung der Magenschleimhaut infolge angegriffener Nerven viel öfter auf, als man im allgemeinen annimmt. So habe ich selbst z. B. fünf Jahre an plötzlich auftretenden Magenschmerzen gelitten, die nicht selten in einen heftigen Krampf ausarteten, Erbrechen erregten und schwer zu beheben waren. Nicht immer brachten heiße Dampfkompressen die erhoffte Schmerzlinderung. Ich konsultierte die verschiedensten Aerzte und ein jeder war anderer Meinung. Der eine nahm überschüssige Magensäure, ein anderer Gallensteine an und erst der dritte hielt das Leiden für nervöser Art. Am häufigsten und schwersten waren die Anfälle in den kalten Monaten, nur im warmen Sommer blieb ich von ihnen verschont.

Wie schon gesagt, brachten heiße Dampfkompressen nicht immer Hilfe, alle inneren Mittel versagten vollkommen. Diese schmerzhaften Zustände kehrten im Laufe der Jahre mit immer kürzeren Pausen wieder und versetzten mich in einen erklärlichen Angstzustand, sobald sich auch nur die ersten Zeichen bemerkbar machten. Sie wurden seltener und von Fall zu Fall weniger heftig, als ich mit dem Fletchern einsetzte. Ich setze voraus, daß es bekannt ist, was man unter Fletchern zu verstehen hat. Schon vor Jahren hatte ich mit dem Fletchern einmal angefangen, und es war mir vorzüglich bekommen. Durch einen chronischen Zeitmangel ließ ich mich verleiten, der Speisenzerkleinerung nicht die nötige Aufmerksamkeit entgegenzubringen, und so kam ich nach und nach von dieser wichtigen Uebung ab, bis ich mich ihrer infolge der zunehmenden Magenschmerzen wieder erinnerte.

Seither sind die Magenschmerzen nicht wieder aufgetreten, und wenn sie sich einmal ganz fein zeigen, weiß ich, daß ich jedesmal hinsichtlich des Kauens gefehlt habe. Wahrscheinlich leiden noch mehr Menschen an ähnlichen Erscheinungen und kennen weder die Ursache noch ein wirksames Mittel gegen diese zermürbenden Schmerzen. Allen diesen möchte ich raten, es einmal nach Fletchers Rat mit einer gründlichen Einspeichelung der Speisen zu versuchen, die man nicht eher schlucken soll, bis sie in ganz fein gekautem Zustande von selbst in den Speiseschlund geraten. Aber nicht allein feste Speisen soll man tüchtig zerkleinern, und bei dieser Gelegenheit einspeicheln, sondern auch alle Flüssigkeiten soll man in kleinen Mengen in den Mund nehmen und vor dem Schlucken einspeichern. Die Wirkung wird in jedem Falle eine gute sein, wenn man sich dieser Uebung ständig befleißigt.

Lange ist Fletcher mit seiner Lehre angezweifelt und angefeindet worden, jetzt aber dringt die Richtigkeit seiner Lehre immer mehr durch und selbst Wissenschaftler von Ruf setzen sich mit allem Nachdruck für sie ein.

W.

Das Selbstaussaugen der Milch bei Ziegen.

Eine der schlimmsten, vielleicht die schlimmste Untugend einer Ziege ist das Selbstaussaugen der Milch. Glücklicherweise findet man dieses Uebel nicht allzu häufig, aber doch immerhin hier und dort.

Wie kommt nun ein Tier zu dieser üblen, unnatürlichen Angewohnheit?

In manchen Fällen tritt das Uebel auf, wenn die Lämmer abgesetzt werden. Die Ziege ist es gewohnt, daß die Jungen fortwährend am Euter hängen, jetzt ist das vorbei. Die Milch die sich im Euter ansammelt, ruft das Gefühl des Vollseins in demselben hervor, das die Ziege zu beseitigen sucht und kommt so auf das Selbstaussaugen. Es ist darum zu empfehlen, in der ersten Zeit nach dem Absetzen die Ziege häufiger zu melken und erst allmählich auf die gewohnten Zeiten zurückzugehen. Manche Ziege gewöhnt sich diese Untugend auch an aus Langeweile, besonders dann, wenn sie beständig angebunden ist. Die Ziege ist lebhaft, neugierig, will immer etwas anderes sehen, sich stets beschäftigen. Ist sie angebunden, so ist sie in ihrer Bewegungsfreiheit beschränkt. Um sich zu beschäftigen, frißt sie an der Krippe, an der



Tür, gerät schließlich auch einmal ans eigene Euter und saugt aus Spielerei daran — und das Unglück ist da. Aus der anfänglichen Spielerei wird dauernde Gewohnheit.

Was kann man dagegen tun?

Bei der zuerst angeführten Ursache ist das Abhilfsmittel schon angeführt. Zur Beseitigung der Langeweile lasse man die Ziege möglichst im Stalle unangebunden frei laufen, gebe ihr in den Stall, sofern dieser einigermaßen geräumig ist, auch einige Springkästen, so daß das Tier stets Beschäftigung hat. Im übrigen tut ein sogenannter „Spanischer Kragen", wie ihn unsere Abbildung zeigt, gute Dienste. Derselbe ist ja aus einigen Holzstäbchen und Lederstreifen leicht selbst herzustellen. Nicht immer wird dieses Abwehrmittel von Erfolg begleitet sein. Einzelnen Tieren wird es über kurz oder lang doch wieder gelingen, der zur Leidenschaft gewordenen Angewohnheit zu frönen. Dann hilft allerdings nichts weiter als das Schlachtmesser, um sich den Aerger über ein stets leeres Euter zu ersparen.

Sch.

Die Apfelbaumgespinstmotte.

Zu den schlimmsten Schädlingen unserer Obstbäume gehört unstreitig die Raupe der Apfelbaumgespinstmotte. Die Raupen leben gesellig in Nestern. Diese sind dadurch gebildet, daß mehrere nebeneinanderstehende Blatt- und Fruchtbüschel zusammengesponnen werden. Nicht selten treten diese Gespinstnester so häufig auf, daß ganze Baumkronen wie mit Trauerschleiern überdeckt scheinen. Alles Grüne wird verzehrt, so daß an Stelle der einstigen Blätter nur noch eine tote braune Haut stehen bleibt. Die dazwischen stehenden Früchte ertrocknen und fallen ab. Die kleinen hübschen Schmetterlinge fliegen im Mittsommer. Die schneeweißen Vorderflügel der Motte sind mit zahlreichen schwarzen Punkten geziert, weswegen der Falter auch Schwarzpunktmotte genannt wird.



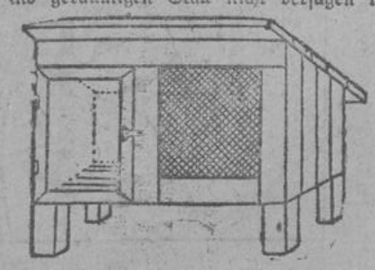
Die Eier werden zu 20 bis 50 Stück in länglichen Häufchen abgesetzt. Noch im Herbst kriechen die winzigen Räupchen aus und überwintern gegen Kälte und Nässe unter der durch die Eihüllen verstärkten Haut geschützt, meist gesellig in Rindenspalten. Erst Mitte April des nächsten Jahres beginnen sie ihr Zerstörungswerk. Nach der ersten Häutung, die anfangs Mai zu geschehen pflegt, beginnen sie ihre auffallenden Gespinste herzustellen. Dann ist die beste Zeit zur Vernichtung, die am vorteilhaftesten mittels der Raupenfackel geschieht. Da die Raupe sich sehr schnell an einem Faden zur Erde herabläßt und so entwischt, sind bei dem Absuchen der Bäume Tücher unter dieselben zu breiten. Ein Spritzen ist wegen des die Raupen umhüllenden schützenden Gespinstes weniger wirksam. Da die Gespinstmotte auch die benachbarten Hecken befällt, so schneide man diese zwecks Bekämpfung des Schädlings zu einer Zeit, in der die Raupen sich verpuppt haben. Natürlich ist dann alles geschnittene tunlichst zu verbrennen.

#

Der Kaninchenstall.

In der gesamten Tierzucht spielt der Stall oder besser gesagt, die Behausung, eine wichtige Rolle. Mißerfolge durch Krankheiten und Seuchen sind dort am meisten zu verzeichnen, wo der Stall den Tieren nicht genügend Licht, Luft und Bewegungsfreiheit bietet bezw. die Stallpflege zu wünschen übrig läßt.

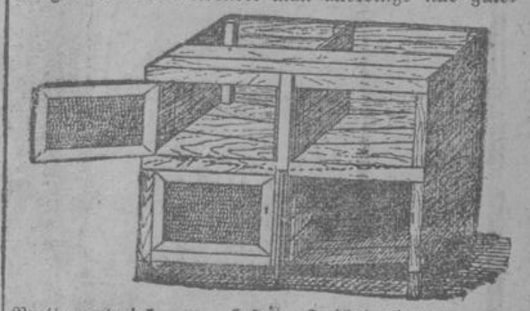
Wer einmal darüber nachgedacht hat, daß das Kaninchen ursprünglich in der freien Natur lebte, wird seinen Stallhasen, die doch gewissermaßen Nachkommen des Wildkaninchens sind, einen freundlichen, hellen und geräumigen Stall nicht versagen können.



Demjenigen, welcher nicht in der Lage ist, sei es aus Material- oder Platzmangel, einen Etagenstall zu bauen, bleibt keine andere Wahl, als den Kistenstall zu verwenden. Auch im Kistenstall kann mit gutem Erfolge die Zucht betrieben werden, wenn man es an der hier besonders notwendigen Stallpflege (Sauberkeit) nicht fehlen läßt. Um einen guten Abfluß des Urins zu ermöglichen, versehe man den Fußboden mit einigen Bohrlöchern (1 Zentimeter Durchmesser) und stelle den Stall vorne etwas höher als hinten. Der Kistenstall soll zirka 85 Zentimeter lang und 45 Zentimeter im Quadrat hoch und breit sein.

Bedeutend gefälliger und praktisch wertvoller ist der abgebildete Einzelstall (s. Abb. 1). Die Herstellung ist zwar in Bezug auf Material und Ausführung mit etwas mehr Mühe verbunden, andererseits aber sind seine Vorteile bedeutend größer. Ein solcher Vorteil besteht schon in einer besseren Handhabe beim Füttern, Reinigen etc., vor allem jedoch darin, daß man wie beim Bau des Etagenstalles, dem Fußboden ein Gefälle von etwa 5 Zentimetern geben kann, wodurch der Urin dann durch eine in der Rückwand eingefügte kleine Oeffnung zum Abfließen gebracht werden kann.

Am schönsten und besten ist immer die Einrichtung eines Etagenstalles, welcher beliebig aus 2, 4 oder mehr Buchten bestehen kann. (s. Abb. 2). Zu derartigen Ställen verwendet man allerdings nur gutes



Brettermaterial, am besten Fußbodenbretter oder dergl. Der abgebildete Stall besteht aus 4 Buchten. Die Böden haben nach einer Seite zu ein Gefälle von 7 Zentimeter. Die Jauche läuft dadurch in eine Tiefung und läßt sich durch ein kleines Abflußrohr, welches man hinterwärts des Stalles in jeder Bucht anbringt, hinausleiten. Der Etagenstall erfordert natürlich einige Arbeit und Aufmerksamkeit, doch wird es für denjenigen, der etwas mit Hammer und Säge umzugehen weiß, nicht schwer fallen, sich einen solchen zu bauen. Aus diesem Grunde unterlassen wir jede Anleitung, wie z. B. „man nehme" usw., denn beim Ansehen der beigegebenen klaren Zeichnungen wird es wohl jeder am besten wissen, wo und wie er zu beginnen hat, vorausgesetzt, daß er weiß, wie ein Hammer oder Nagel zu hantieren ist.

Zu empfehlen wäre ein gründliches Teeren der äußeren Stallwände, welche ferner auch mit Teerpappe zu bekleiden sind, damit den Tieren Schutz vor Zugluft, Nässe usw. geboten wird. Auch sind die Fußböden mit Teerpappe zu belegen.

Alfred Clüver.

#

Ueber das Alter von Ziegenböcken und Ziegen.

Männliche sowohl als weibliche Ziegen können sehr alt werden und auch lange ihren Nutzwert behalten, viel länger, als gewöhnlich angenommen wird. Maßgebend ist einmal der Gesundheitszustand der Organe des Körpers und zum anderen die Haltung und Pflege. Ziegen sind meistens länger als Zucht- und Milchtiere zu benützen, wogegen Böcke früher ihren Zuchtwert verlieren. Meistens werden aber die Böcke viel zu früh geschlachtet, weil sie zur Vermeidung von Inzucht beseitigt werden müssen und zum Austausch oder Verkauf keine Gelegenheit ist. — Ein Beispiel für das hohe Alter eines Ziegenbockes fand sich im vorigen Jahre in unserem Verbande. Auf einer Schau paradierte ein zehn Jahre alter Ziegenbock, der noch voll und ganz seinen Pflichten nachkam, allerdings etwas langsamer und bedächtiger als jüngere Tiere. Eine Reihe vorzüglicher Lämmer zeugt von der ungebrochenen Kraft des alten Herrn. — Im Verband Hildesheim war eine Ziege 13 Jahre alt geworden und im 14., weil sie nicht mehr trächtig war, geschlachtet. Vom 2. Lebensjahre an hat die Ziege in jedem Jahre gelammt und im ganzen 20 lebensfähige Lämmer geboren, darunter aber auffallenderweise nur 3 Mutterlämmer. Die Milcherträge waren gut. In sehr beschränktem Maße nur konnte der Ziege freier Auslauf gewährt werden, jedoch konnte sie sich im Stalle frei bewegen. Die Fütterung war naturgemäß, die Pflege gut. Kraftfutter erhielt sie nicht in Suppen, sondern schwach angefeuchtet und mit Rüben vermischt, Heu das ganze Jahr und im Sommer Grünfutter.

Schr.